

Bezugspreis:

Für den Monat Oktober 20.— M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänig, Saar- und Rheingebiet sowie Österreich und Ungarn 34.— M. für das übrige Ausland 51.— M. Postbefreiungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Siedlung und Kleingarten“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-295 und 2506-2507

Sonntag, den 30. September 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Hauptredaktion u. Inseraten-Abteilung: Dönhoff 2506-2507

Anzeigenpreis:

Die einseitige Nonpareilzeile kostet 50.— M. Kleinspaltzeile 20.— M. „Kleinanzeigen“ das jetzige Druckwort 12.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10.— M. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 7.— M., jedes weitere Wort 5.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten 15.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schließen von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags.

Beschlüsse der Gewerkschaften.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fasste in seiner Sitzung vom 29. September folgende Entschlüsse:

1. Zur wirtschaftlichen Lage.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes billigt die vom Bundesvorstand in Gemeinschaft mit den anderen Spitzenorganisationen unternommenen Schritte zur Bekämpfung der Teuerung und des Hungers. Er weist erneut die Regierung und die Parlamente des Reiches und der Länder auf die völlige Unhaltbarkeit der Lage hin, in welche die Masse der Bevölkerung durch die ungeheuren Preissteigerungen auf allen Gebieten gekommen ist.

Milderung der Wirtschaftspolitik in der Richtung zur Gemeinwirtschaft

fordert. Es ist eine Wirtschaftsorganisation herbeizuführen, die der kapitalistischen Ausbeutung durch Privatmonopole ein Ende macht und den wahren Zweck einer organisierten Wirtschaft, die Deckung des Bedarfs der Gesamtbevölkerung, zur Erfüllung bringt.

Der Ausschuss verkennt jedoch nicht, daß die Hauptursache der wirtschaftlichen Notlage des deutschen Volkes in dem außerordentlichen Druck liegt. In Übereinstimmung mit dem Beschluß des englischen Gewerkschaftskongresses, der mit Freude und Genugtuung von den deutschen Gewerkschaften aufgenommen wurde, fordert deshalb der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, daß im Interesse des Wiederaufbaues von Europa die Gewaltspolitik gegen Deutschland

entlich aufgegeben und der Weg zu einem wahren Frieden und zur Veröhnung der Völker eingeschlagen werden möge.

2. Gegen die kommunistischen Gewerkschaftszerstörer.

Die Veröffentlichungen der kommunistischen Partei in Zeitungen, Zeitschriften und Plakaten überdient sich in den letzten Wochen in Verhöhnungen und Beschimpfungen der Gewerkschaftsleitungen, die alles frühere Maß überschreiten. Jede Aufklärung und Richtigstellung von Irrtümern bleibt vergeblich, und die unflätigsten Vorwürfe werden täglich aufs neue wiederholt mit einer Unwahrscheinlichkeit und Bosheit, die keine Grenzen kennt und tiefsten Abscheu erregen muß.

Diese Methode der kommunistischen Agitation soll bezwecken, das Vertrauen der unter dem schweren Druck der wirtschaftlichen Notlage leidenden Arbeiterschaft zu den Gewerkschaftsleitungen zu erschüttern. Deshalb wird letzteren tagtäglich nicht nur die Fähigkeit, sondern überhaupt der Wille abgestritten, die berechtigten Interessen der Arbeiterschaft zu wahren. Aus dieser

lägenhaften Darstellung

sollen die Arbeiter die Folgerung ziehen, daß an Stelle der Gewerkschaftsleitungen jetzt die Betriebsräte die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen in die Hand nehmen müssen.

Demgegenüber stellt der Ausschuss des ADGB fest, daß der von der kommunistischen Partei geforderte Reichsbetriebsräte-Kongress lediglich kommunistischen Parteizwecken dienen soll. Die Gewerkschaften müssen es aus Selbstachtung und im allgemeinen Arbeiterinteresse ablehnen, einer Parole der kommunistischen Partei zu folgen.

Der Ausschuss verweist auf die Beschlüsse des ersten Reichsbetriebsrätekongresses und des Leipziger Gewerkschaftskongresses, die das Tätigkeitsgebiet der Betriebsräte und ihr Verhältnis zu den Gewerkschaften klarstellen. Wie die Gewerkschaftsleitungen sich ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung voll bewußt sind, so erwartet der Bundesausschuss auch von den Betriebsräten, daß sie die angestrebten Bemühungen der Gewerkschaften im Rahmen ihres Aufgabengebietes unterstützen. Wie alle bisherigen Versuche der kommunistischen Partei, den Gewerkschaften ihren Willen aufzuzwingen, so muß auch der jetzige, mit so vielen unklaren Mitteln unternommene an dem gesunden Sinn und dem entschlossenen Widerstand der deutschen Arbeiterschaft zum Scheitern gedroht werden.

Die Kartoffelversorgung.

Nach vorläufigen Schätzungen des Reichsernährungsministeriums wird die Kartoffelernte in diesem Jahre etwa 34 Millionen Tonnen, d. h. 8 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahre, betragen. Es würden also für den Kopf der Bevölkerung mindestens 2 Zentner mehr zur Verfügung stehen als im vergangenen Jahre. Schon aus dieser vorläufigen Statistik ist ersichtlich, daß zu Besorgnissen keine Veranlassung vorliegt, zumal von amtlicher Seite alle Vorkehrungsmöglichkeiten für einen zufriedenstellenden Vorrat transport geöffnet sind.

Zur Vermeidung von Störungen wird der Bevölkerung empfohlen, sich beim Einkauf sachverständiger Organisationen, insbesondere der sachverständigen Genossenschaften, zu bedienen und solche Aufkäufer, die sich nicht im Besitz der Aufkaufserlaubnis befinden, oder die, trotzdem sie zum Handel zugelassen sind, die Preise in ungemeiner Weise steigern, den zuständigen Behörden zwecks Bestrafung bzw. Entziehung der Aufkaufserlaubnis scharf namhaft zu machen.

Für stärkere Zuderlieferungen.

Der wirtschaftliche Ausschuss des Reichswirtschaftsrats hat am 28. September das Gutachten des Unterausschusses für Landwirtschaft und Ernährung über den Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23 mit der Forderung befähigt, daß die auf den Kopf der Bevölkerung monatlich zu liefernde Menge von einem Kilo Verbrauchszucker zunächst auf 1 1/2 Kilogramm erhöht werden soll.

Sowjetrussische Geschäfte.

Ein sonderbarer Austausch-Vorschlag Sinowjews.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht ein Schreiben Sinowjews an die Zentrale der RSD, in dem diese allen Ernstes aufgefordert wird, der Sozialdemokratischen Partei vorzuschlagen, den zum Tode verurteilten Sozialrevolutionär Timoffjew gegen Nag Hölz auszutauschen. Wie man sieht, ist die Sowjetregierung außerordentlich geschäftstüchtig: den ausländischen Kapitalisten bietet man Wälder und Erden an, in der Hoffnung, später die offizielle Anerkennung und Kredite zu erhalten, den ausländischen Sozialisten werden Menschenleben zum Kauf angetragen. Der politische Verurteilte Timoffjew soll gegen den gemeinen Verbrecher Hölz ausgetauscht werden, gegen denselben Hölz, von dem die „Rote Fahne“ seinerzeit unter dem frischen Eindruck seiner Gewalttaten öffentlich abgerückt war!

Wir hätten natürlich nichts dagegen, wenn Hölz und seinesgleichen von Sowjetrussland übernommen würden, allerdings unter der Bedingung, daß sie endgültig dort bleiben. Die Tscheka braucht sicherlich noch viele tüchtige Kräfte und die gibt es in den deutschen Zuchthäusern für ihre ehrenwerten Zwecke in Hülle und Fülle, ebenso wie es in den russischen Gefängnissen zahllose politische Verurteilte gibt, über deren Haupt das Damoklesschwert der Hinrichtung schwebt, ähnlich wie im Falle Timoffjew. Aber derartige Transaktionen können nur zwischen den Regierungen beider Länder durchgeführt werden. Vielleicht wendet sich der diplomatische Vertreter der RSDAP in Berlin, Herr Krekstin, nachdem seine Kollegen Tschitscherin und Krasin dies während ihres ausgedehnten Aufenthalts in Deutschland veräußert haben, an den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Birth und unterbreitet der deutschen Regierung offiziell den Vorschlag Sinowjews zugunsten seines Genossen Nag Hölz.

Oder sollte er sich etwa eines derartigen Eingreifens für den „ehelichen Kämpfer der proletarischen Revolution, den Genossen Nag Hölz“, wie es in dem Schreiben Sinowjews heißt, schämen?

Die Landtagswahl in Sachsen.

Von Richard Lipinski.

Die Auflösung des sächsischen Landtags durch Kommunisten und bürgerliche Parteien und die Notwendigkeit der Neuwahl hat im Hinblick auf den Ausgang der Landtagswahlen in Braunschweig und die Gemeinde- und Bezirkswahlen in Thüringen hervorgerufen, die nur auf mangelnde Kenntnis der sächsischen Verhältnisse zurückzuführen sind. Es erscheint deshalb angebracht, die Verhältnisse der letzten Wahl kurz ins Gedächtnis zurückzurufen. Die Volkstammer, die unmittelbar nach der Wahl zur Nationalversammlung gewählt wurde, setzte sich aus 57 sozialistischen Abgeordneten und 39 bürgerlichen Abgeordneten zusammen. Dagegen brachte die Landtagswahl vom 14. November 1920 einschließlich der kommunistischen Mandate 49 sozialistische und 47 bürgerliche Abgeordnete. Die Landtagswahl wies also eine wesentliche Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse auf, eine Schwächung der sozialistischen und eine Stärkung der bürgerlichen Parteien. Die nachstehende Tabelle ergibt die Vergleichsziffern zwischen den Wahlen zur Volkstammer, zum Reichstag und Landtag.

Table with 4 columns: Wahlberechtigte, abgegebene gültige Stimmen, Wahlbeteiligung, Volkstammer, Reichstag, Landtag. Values: 2.2.1919, 2.866.810, 76,1%, 2.2.1920, 2.965.059, 80,90%, 14.11.1920, 2.987.974, 2.072.889, 70,12%.

Die abgegebenen Stimmen verteilen sich wie folgt:

Table with 4 columns: Sozialdemokratische Partei, Unabhängige Soz. Partei, Neukommunisten, Kommunisten, Sozial. Stimmen zusammen, Volkstammer, Reichstag, Landtag. Values: 891.804, 350.069, 105.222, 1.241.871, 591.778, 609.492, 105.222, 1.296.492, 587.526, 428.286, 117.350, 1.051.980, 806.718, 412.822, 84.615, 448.272, 490.665, 218.285, 21.923, 19.522, 6.018, 17.724, 903.522, 1.198.820, 1.020.369.

Gegenüber der Reichstagswahl wurde die Landtagswahl durch eine sehr wesentliche Verringerung der Wahlbeteiligung gekennzeichnet. Während bei der Reichstagswahl 580 267 Wähler von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machten, stieg die Zahl der Nichtwähler bei der Landtagswahl auf 895 635. Es haben also über 315 000 Wähler bei der Landtagswahl weniger gewählt als bei der Reichstagswahl, und dies waren ausschließlich Arbeiterwähler. Die zweite auffällige Erscheinung war, daß die unabhängige Sozialistische Partei einen Verlust von über 325 000 Stimmen zu verzeichnen hatte, daß dagegen aber die Kommunisten und Neukommunisten nur einen Gewinn von 72 000 Wählern zu buchen hatten. Es liegt deshalb der Schluss durchaus nahe, daß das Mehr an Nichtwählern sich aus ehemaligen Wählern der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei zusammensetzt.

Welche Umstände haben den Stimmenverlust verschuldet? Es darf erinnert werden, daß auf dem Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Ende Oktober 1920 in Halle die Partei auf Befehl von Moskau gesprengt wurde, und daß 3 Wochen nach dieser Sprengung die Landtagswahlen stattfanden. Die unabhängige Sozialdemokratische Partei ging also mit gesprengter Front in den Wahlkampf, woraus sich der Stimmenrückgang erklären dürfte. Ein anderer bemerkbarer Umstand ist, daß der Verlust der unabhängigen Partei von der alten Sozialdemokratischen Partei, noch von den Kommunisten oder Neukommunisten aufgefangen worden ist. Im Gegenteil, dort wo die kommunistische Partei selbständig auftrat und von den Neukommunisten unterstützt wurde, wie im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau, war ein Rückgang ihrer Wählerstimmen zwischen Reichstag und Landtag zu verzeichnen. Es zeigt sich also, daß die Werbekraft der Kommunisten gerade in dem Wahlkreise, wo sie die stärkste Organisation hatten, versagt hatte. Die Neukommunisten erlangten in den beiden anderen Wahlkreisen Leipzig und Dresden nur etwas über 60 000 Stimmen, obgleich sie den früheren Führer der Unabhängigen, Abgeordneten Geiger sen., als Spitzenkandidat auf ihre Liste gesetzt hatten.

Bei einer Neuwahl würde jetzt natürlich dieser Wählerbetrug unmöglich sein. Würde bei der Landtagswahl dieselbe Wahlbeteiligung wie bei der Reichstagswahl erreicht worden sein, dann würden, da die Teilungsziffer sich dadurch wesentlich veränderte, die sozialistischen Mandate im Landtag mit den Kommunisten 52 betragen haben, während auf den bürgerlichen Block nur 44 Mandate entfallen wären. Die Kommunisten hätten statt 9 nur 4 Mandate erhalten.

Die kommende Landtagswahl findet aber unter ganz anderen Voraussetzungen wie 1920 statt. Die sozialistische Regierung Sachsens hat den Beweis erbracht, daß sie

Die Spannung im Orient.

Konstantinopel, 29. September. (Reuter.) Kemal Pascha erklärt in seiner Antwort auf General Harringtons Telegramm vom Mittwoch, daß seine Truppen nicht weiter vorrücken würden. Er wünsche keine Zwischenfälle und werde die erste Gelegenheit benutzen, um mit General Harrington zusammenzutreffen. — Die Lage in Ithanal ist unverändert. Die Mehrzahl der türkischen Kavallerie ist zurückgezogen und durch Infanterie ersetzt worden. Bisher haben Zusammenstöße nicht stattgefunden.

Die Türken haben die neutrale Zone am Südufer der Dardanellen fast ganz besetzt, nur in Ithanal sitzen Engländer, geradezu von den Türken eingekesselt. Auf Gallipoli stehen englische Schwergeschütze aus Malta. Die Franzosen und vielleicht auch die Italiener sollen von Konstantinopel abziehen. Trotz der schwülen Situation erklären englische wie türkische Diplomaten, man sei von friedlichen Absichten besetzt und hoffe, daß es nicht zum Zusammenstoß komme.

Das Kabinett hat dem General Harrington in Stambul nahegelegt, mit Mustafa Kemal persönlich zu reden.

Die Flüchtlingscharen werden nach Bulgarien eingelassen.

Der französische Abgeordnete Franklin Bouillon ist bereits in Smarna und in Fühlung mit der Regierung. In Athen regiert zunächst ein Offizierskomitee; das provisorische Revolutionskomitee kündigt baldige Übernahme der Regierung an. Konstantin ist nicht verhaftet; sein Sohn hat vor den Ministern die offenbar weiter amtierenden, als „Georg II.“ den Königstitel geleistet, und die Stadt war illuminiert. Die politischen Verhaftungen sind wieder aufgehoben. General Rider soll Oberbefehlshaber werden. Die neue Regierung will Thrazien verteidigen.

Konstantin, Frau und Töchter sind Donnerstagabend aufgefordert worden, Griechenland so schnell wie möglich zu verlassen. Er soll schon vorher Abgesandte nach der Schweiz geschickt haben, um sein Vermögen zu retten.



die Interessen des Volkes, insbesondere des arbeitenden Volkes, restlos gewahrt hat. Die Umstellung und der Ausbau der inneren Verwaltung, die Demokratisierung der Verwaltung und Justiz, der Ausbau des Schulwesens, die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Sachsens und die Hebung der Not der Erwerbslosen, Kriegsschädigten und Sozialrentner durch starke Einwirkung auf das Reich ist nachhaltig gefördert worden. Wenn die Gemeindeordnung, die die Demokratisierung der Gemeindeverwaltung bringen sollte, nicht verabschiedet werden konnte, so tragen hierfür die Kommunisten die Verantwortung. Auf dem Gebiete der Sozialisierung konnte die Landesregierung natürlich nichts durchsetzen, weil die Gesetzgebung des Reiches hindernd im Wege steht. Es sind aber auch hier Anfänge gemacht worden, die den Boden ebenen für die Vergesellschaftung der Produktion. Das Staatswirtschaftsrecht ermöglicht die Umstellung der Verwaltung staatlicher Werke und die Mitwirkung der Arbeiter bei der Verwaltung. Der Staat hat einen großen Anteil am Besitz der Kohle im Lande, und die elektrische Kraftzeugung ist fast ausschließlich in den Händen des Staates. Dazu kommt: auf dem Gebiete der Personalpolitik ist eine außerordentliche Verstärkung des republikanischen Einschlags zu verzeichnen und der neuen Staatsform widerstrebende Elemente sind aus der Verwaltung entfernt worden. Die Wissenschaft konnte sich in Sachsen in ungehörter Weise ausdehnen und betätigen.

War bei der letzten Landtagswahl die Arbeiterklasse nicht nur in mehrere Gruppen gespalten, sondern auch die unabhängige Partei in sich gewalten, so haben die Parteitage zu Augsburg, Gera und Nürnberg eine Einheitsfront der sozialistischen bewussten Arbeiterschaft gebracht. Die Kommunisten stehen schmähernd und großtun beiseite und unterstützen dadurch die bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiterklasse. Die geschaffene Einheitsfront muß aber die Schwerkraft der Arbeiterbewegung steigern, sie muß die Lässigen, Verdrossenen und Verstimmteten mitreißen, und deshalb liegt es durchaus in dem Bereich der Möglichkeit, bei der Landtagswahl für die Sozialdemokratische Partei ein annäherndes Mehrheitsverhältnis wie in der Volkstammer zu erreichen. Das kann aber nur geschehen, wenn die sozialistische Arbeiterklasse in Sachsen unermüdlich die Aufklärungsarbeit bis zum Wahltage fortsetzt und steigert, die Lässigen zur Wahlurne bringt, der Lüge, Verleumdung und Entstellung entgegenarbeitet.

Die Not ist groß. Mit ihr spekulieren bürgerliche Parteien und Kommunisten. Der Bürgerblock ist in Sachsen zur Wirklichkeit geworden, denn seit dem Zusammenritt des Landtags sind Demokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei in allen wesentlichen Fragen gegen die sozialistischen Parteien und die Regierung zusammengegangen. Kommunisten und Bürgerblock sehen ihre Hoffnung auf die Frauen, weil die Frauen die politischen Zusammenhänge noch nicht voll würdigen können und deshalb leicht geneigt sind, die Teuerung und die Not der sächsischen Regierung als Schuld anzurechnen. Die Teuerung ist aber nicht von der sozialistischen Regierung Sachsens verschuldet; sie ist eine Folge des Krieges und der verflochtenen Reichstagswahl. Die bürgerliche Mehrheit des Reichstags benutzte ihre Macht, um die Rationierung des Lebensmittels zu befeitigen; sie öffnete dem freien Handel und damit der wüsten Spekulation Tür und Tor. Die sächsische Regierung hat aber entschieden auf die Reichsregierung einzumirken versucht, der Not zu steuern. Leider selten mit Erfolg. Hier aufklärend zu wirken, wird den Erfolg haben, daß die Hoffnungen der Kommunisten und des Bürgerblocks zerschanden werden.

Bei der Deutschen Volkspartei gelandet ist der bisherige „Demokrat“ Heckscher, weiland freisinniger Reichstagsabgeordneter, von Beruf Interessenvertreter der Hopfen. Wegen der Einigung der Sozialdemokratie scheint diesem Herrn, der einst als „Waldjüngling“ eine besondere Zierde des Bülbülbüls bildete, die Bildung eines Bürgerblocks unter Führung der Deutschen Volkspartei notwendig. Herr Heckscher befindet sich durchaus da, wo er hingehört.

## Graf Hermann Keyserling.

Von Artur Zidler.

In Darmstadt, der ehemaligen heftigen Residenz, hat sich vor einigen Jahren der Philosoph Graf Keyserling niedergelassen. Die russische Revolution vertrieb ihn, den baltischen Baron, von seinem Gute, auch die nichtbolshewistische eifrige Regierung belieh es bei der Enteignung des Großgrundbesitzes. Keyserling wurde in Deutschland schnell bekannt; sein „Reisebuch eines Philosophen“ ist ein Werk reizvoller Weltüberlegenheit, Niederschlag eines unioberalen Geistes von europäischer Bedeutung. In Darmstadt fand er die Hilfe des früheren Regenten, des „roten Großherzogs“, wie man ihn am Berliner Hofe nannte, eines Mannes, dem die Künste lieber waren als der wilhelminische Paradermarsch, von seinen „Kollegen“ jedenfalls der durchaus sympathischste. Keyserling gründete die „Schule der Weisheit“, ein öfter verspottetes als verstandenes Unternehmen, das sich an den Weisheitslehren des Altertums ein Vorbild nahm. Außerdem entstand eine „Gesellschaft für freie Philosophie“, deren geistiger Mittelpunkt Graf Keyserling ist. Diese Gesellschaft hält alljährlich im September eine Tagung ab.

In der Arbeiterpresse ist das Wirken Keyserlings, soweit sie überhaupt von ihm Notiz nahm, mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Der Hauptgrund dafür ist wohl der, daß bei uns baltische Barone im allgemeinen nicht gut angeschrieben sind; Leute wie Freitag-Voringshofen haben diese Abneigung noch verstärkt. Doch wir wollen nicht von den baltischen Edelreuten reden, sondern von Keyserling, dessen Wesenheit nicht mit seiner Zugehörigkeit zu einer Schicht ergrübelt ist und erklärt werden kann. Umstände erklären viel; so mag er die Reife und Klarheit seiner Philosophie zum Teil der Stille der estnischen Wälder, die Gesundheit seiner guten Rasse, seine Unioberalität der gesellschaftlichen Unabhängigkeit zu danken haben — er ist obendrein ein seltener Mensch, der den tiefen Blick auf den Grund der Dinge besitzt, der seinen Punkt im Kosmos gemahnen hat, von dem aus er das zeitlose Bild der Welt und des Menschen erfährt. Das ist viel, beinahe alles, wenn man dann fähig ist, mit dem erlebten Sinn in Zeit und Alltag zurückzukehren; was dem zeitlichen Menschen Chaos, sieht er als tiefe Gesetzmäßigkeit, er erkennt als bedingt, was heute als absolut gilt, er durchschaut vieles als Nichtigkeit, was andere ein Leben lang aufregt, manches als Zukunft, was heute nicht beachtet wird. Er versteht Zufall vom Schicksal, die Epistole vom Grundzug zu unterscheiden, er ist ohne Ranküne und verstaubte Axt, selbstbewußt ohne Eitelkeit, menschenliebend ohne Sentimentalität, Wollender ohne materielle Gier — wenn er obendrein viel weiß, kein System vertritt, niemand zu sich und jeden zum eigenen Werte führen will, so ist nicht einzusehen, warum ihm in diesem an hochgemuteten Menschen so armen Lande nicht dankbar Glück für sein Volk gewünscht werden soll und warum man vor allem sich hätte soll, (soviel wie möglich) bei ihm zu lernen. Der Deutsche hat eine verhängnisvolle Anlage zur Vernünftlichkeit, und er befindet sich in einer geschichtlichen Situation, wo ihm diese Neigung den Kopf festsetzen kann. So ist jede Hilfe erwünscht, die den Boden des deutschen Geistes, dessen Gehalt noch für Jahrhunderte ausreicht, auflockert, aufspült und empfänglich für den Sonnen macht, den der Mensch der Zukunft über die heutige

## Partei und Gewerkschaft.

Das „Korrespondenzblatt“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßt die Wiederherstellung einer einzigen deutschen Sozialdemokratie mit folgenden Worten:

Die Tage des Bruderkampfes gehören der Vergangenheit an. Mögen sie ihr für immer angehören. Viel zu ernst sind die Zeiten und viel zu groß die Aufgaben, die die deutschen Arbeiter zu lösen haben, als daß sie ihre Zeit mit dem Kampf untereinander, anstatt mit dem Gegner ausfüllen dürften. Viel zu lange hat dieser Kampf schon gedauert und viel zu viel, was hätte getan werden können, ist ungetan geblieben. Daß die Reaktion sich wieder so breit machen konnte, daß der Kapitalismus die Ausbeutung schamloser als je betreibt, dem Bruderkampf der Arbeiter ist es geschuldet. Die beiden sozialdemokratischen Arbeiterparteien haben sich wieder zusammengeschlossen. Wir freuen uns dessen und begrüßen die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands als die Organisation, die dazu berufen ist, die deutschen Arbeiter auf politischem Gebiet zusammenzuführen, damit sie ihrer geschichtlichen Aufgabe gerecht werden und Unterdrückung und Ausbeutung aus der Welt schaffen können.

Möge die Partei ihr großes Ziel nie aus dem Auge verlieren, möge sie sich aber auch stets der Möglichkeiten, wie es erreicht werden kann, bemüht sein. Begeisterung für ihre gewaltige Aufgabe mit klarem Blick für die Schwierigkeiten zu vereinen, möge ihr gelingen.

Diese herzliche Begrüßung der Einigung ermutigt zu der Hoffnung, daß man auch in das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft ein neuer frischer Zug hineinkommen wird. Es ist die Aufgabe der Partei, die Tätigkeit der Gewerkschaften auf dem Gebiet der Politik zu fördern, in der Parteipresse die Kämpfe der Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen nach Kräften jede Zerplitterung fernzuhalten. Um diese große Aufgabe erfüllen zu können, dazu bedarf die Partei auch der tätigen Mitwirkung der Gewerkschaften. Möge sich so, im Sinn einer zweckmäßigen Arbeitsteilung, das Wort erfüllen: „Partei und Gewerkschaft sind eins!“

## Für die Sozialisierung der Baustoffindustrie.

Die Verhältnisse am Baustoffmarkt haben zu Erscheinungen geführt, die selbst den jeder Zwangswirtschaft abholden bürgerlichen Politikern zu denken geben. Im „Berliner Tageblatt“ führt ein Direktor einer Berliner Bauaktiengesellschaft Hr. Klein aus, daß binnen weniger Wochen, in einer Zeit, wo die Löhne sich verdoppelt haben, die Baustoffpreise durchschnittlich auf das Dreieinhalbfache gestiegen sind. Damit ist durch die Worte eines bürgerlichen Fachmannes die Fabel von den „hohen“ Löhnen, die an der Verteuerung des Bauens schuld sein sollen, wohl endgültig erledigt. Wie aber die Entwicklung am Baustoffmarkt, die ausschließlich durch die Gewalt der Kartelle bestimmt wird, auf die Bautätigkeit zurückwirken muß, liegt auf der Hand. Sie untergräbt den Neubau von Wohnungen und bedarf daher schärfter Bekämpfung. Die Erhöhung der Baustoffpreise auf das Dreifache ist angeführt der Verteuerung der Baustoffe, die seit 1913 auf den dreifachen Preis gestiegen sind, unzureichend. Wörtlich schreibt Herr Klein:

Wenn die staatlichen und behördlichen Stellen sich nicht dazu versehen können, Hand zum mindesten auf die Bodenschätze zu legen, die für die Errichtung von Siedlungsbauten erforderlich sind, und deren Preise damit auf einen dem Inlandswert der Mark entsprechende Stand zu bringen, so erscheint die Hergabe auch nur eines einzigen Pfennigs für die Fortführung der Siedlungstätigkeit als eine Unsinnigkeit.

Also Sozialisierung der Baustoffindustrie zum allermindesten in dem Teile, der den Bedarf der öffentlichen Hand deckt. Diese Forderung wurde von unseren Genossen wiederholt erhoben; in der Tat ist die Verbilligung des Bauens unnötig, wenn erhebliche Teile der öffentlichen Zuschüsse als Gewinne den Baustoffinteressenten zuliegen. Die Freistellung des bürgerlichen Baustoffindustriellen wird hoffentlich dazu beitragen, den Widerstand gegen die Sozialisierung der Baustoffindustrie zu befeitigen.

Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands hat dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichs-

kohlenrat und dem Reichskohlenkommissar einen Vorschlag unterbreitet, der die in Ueberschichten geförderten Kohlen gemeinwirtschaftlich nutzbar machen soll. Um das Preisbitte des Zementproduktions durchbrechen, soll ein Teil des bisher gelieferten Kohlenkontingents dem Verband sozialer Baubetriebe bzw. dem Reichsverband deutscher Bauproduktionen genossenschaftlich überwiesen werden, die die Zementproduktion wirtschaftlicher gestalten, die Erzeugung vermehren und die Preise verbilligen helfen wollen.

## Eschersichs Konkurrenz.

Fort mit Ruhe und Ordnung!

Nach ihrem vergeblichen Versuch, die Escherich-Versammlung zu sprengen, haben die Münchener Nationalsozialisten eine eigene Versammlung abgehalten, die gleichfalls den Untergang des Mittelstandes zum Gegenstand hatte. Der Referent, der mehrfach vorbestrafte Radaunationalist Hiller, polemisierte heftig gegen Escherich und erklärte nach dem Bericht der Ill.:

Mit der Ruhe und Ordnung des Herrn Escherich, der neulich den nationalen Verbänden in den Rücken gefallen sei, wäre doch nichts mehr zu machen. Es gehe um die Existenz, um Sein oder Nichtsein.

Unter der heuchlerischen Behauptung, für Ruhe und Ordnung zu kämpfen, sind die Reaktionsäre zuerst aufgetreten. Jetzt erklären sie sich öffentlich gegen Ruhe und Ordnung. München ist bekanntlich eine „Ordnungsgeißel“. Deshalb darf man dort ungestraft zum Kampf gegen Ruhe und Ordnung aufrufen.

## Der Fall Löhzen.

Die „Rote Fahne“ macht neue Mitteilungen über die Behandlung von 74 Soldaten, die wegen der Löhzen Angelegenheit verhaftet wurden und sich noch im Gefängnis von Ayl befinden. 56 Mann sollen in einer Zelle mit nur 199 Kubikmeter Rauminhalt untergebracht sein. Sie müssen dort ihre Bedürfnisse verrichten, essen und schlafen. Für drei Gefangene stehen zwei Strohsäcke und für jeden Gefangenen nur eine Decke zur Verfügung. Eine Zeitung mühten vier Mann aus einer Wochenschiffel essen. Anderen Soldaten wurde das Essen in Spundkesseln gereicht. Ein Soldat soll irrsinnig geworden, aber nicht von seinen Kameraden getrennt worden sein. Eines Tages wurde im Gefängnis eine vaterländische Frier veranstaltet, zu der General Löhzen kam. Dieser General verließ dem Kapellmeister das Abzeichen des Verbandes nationalgefehrter Soldaten. Ueber den bevorstehenden Prozeß gegen die Reuterer wird gesagt, daß er heimlich im Hofstall des Gefängnisses stattfinden soll. Der Führer des Bataillons hat drei Rechtsanwälte zur Verteidigung befohlen, die von jedem Angeklagten 1000 M. pro Tag fordern. Den Gefangenen wurde im voraus die Summe von 750 M. Gerichtskosten abgezogen.

Soweit die „Rote Fahne“. Da die Gefangenen den bürgerlichen Gerichten übergeben wurden, ist in diesem Fall der Angriff des Blattes auf die Reichswehr unbegründet. Um so mehr hat aber das preussische Justizministerium alle Veranlassung, schleunigst Aufklärung zu schaffen. Am Freitag abend war eine Bestätigung der Meldung nicht zu erhalten. Das Justizministerium hat von der zuständigen Gefängnisverwaltung telegraphisch Bericht eingefordert.

Fürsorge für entlassene Schuppolizebeamte. Der preussische Minister des Innern, Genosse Georing, hat eine Verfügung erlassen, die sich mit der Fürsorge für entlassene Schuppolizebeamte beschäftigt. Einen Anspruch auf Heilbehandlung haben erforderlichenfalls alle vor und nach dem 24. Mai 1922 entlassenen Angehörigen der Schuppolizei, wenn für das Leiden eine Polizeidienstleistung anerkannt ist und wenn sie nicht nach den Bestimmungen des Unfallfürsorgegesetzes von 1902, noch dem Zivilpensionsgesetz von 1872 oder nach dem Schuppolizeibeamtengesetz vom 16. August 1922 ein Ruhegehalt beziehen. Nachträglich finden Gehaltsbewilligungen nicht statt. Für den Fall aber, daß sich der Betreffende in einer Notlage befindet, kann ein Vorstoß auf die Versorgungsgeheimnisse bewilligt werden. Daraus haben auch Anspruch Polizeidienstbeschädigte ohne Bestimmungsurkunde und ihre Hinterbliebenen. Die Entscheidung erfolgt in jedem Fall durch den Minister des Innern.

aus dem Nachlaß seiner Freundin, der Gräfin Sophie Hahselde im Besitz des Fürsten waren. Die etwa 1000 Bände umfassende Bibliothek ist nun in der Breslauer Stadtbibliothek aufgestellt worden, an einem Ort, der in unmittelbarer Nähe des Hauses Am Carlplatz Nr. 2 liegt, in dem Kasse am 11. April 1825 geboren wurde. Die Sammlung trägt in ihrer Zusammenfassung durchaus den Charakter der Bibliothek eines deutschen Gelehrten und enthält Bücher vorwiegend aus Philosophie, Geschichte, klassischer Philologie, Rechts- und Staatswissenschaften und Politik.

Das Genie und die Großtatenerwahrer. Von den Lebenserinnerungen Carl Ludwigs Schleichs, des kürzlich verstorbenen genialen Mediziners, Philosophen und Dichters, die unter dem Titel „Besondere Bergangenheit“ vor einiger Zeit im Verlag von Ernst Rowohlt veröffentlicht wurden, ist jetzt eine billige Ausgabe ohne Illustrationen (Preis 300 M.) erschienen. Sie zeigen uns das Bild eines reichbegabten, glückbegünstigten und liebenswürdigen Menschen, der weit über die Grenzen seiner Fachwissenschaft hinaus, fast auf allen Gebieten des zeitgenössischen Kulturlebens zu Hause war und auf vielen produktiv, auf einigen bahnbrechend gewirkt hat. Die größte Tat seines Lebens war die Entdeckung der „Tritschen Anästhesie“, d. h. der Schmerzstillung durch Einspritzen unschädlicher Flüssigkeiten. Diese Methode hat heute die gefährliche Narkose bei zahllosen chirurgischen Operationen überflüssig gemacht und vielen Tausenden das Leben gerettet. Nachdem Schleich sie einige Jahre hindurch in seiner Privatpraxis erprobt hatte, führte er sie dem erleuchteten Forum der Fachgesellschaft am dem Berliner Chirurgenkongress im April 1892 vor. Von der Aufnahme, die er dort fand, gibt er eine lebendige Schilderung.

„Vorher hat ich noch stolz meine junge Frau, mit meinen besten Rock zu reizen. Wenn man so eine große Entdeckung verübt“, sagte ich selbstbewußt, „so muß man ein bißchen anständig aussehen.“ Meines Vaters Augen leuchteten vor den erwarteten Triumpfen seines Carl, der's in der Medizin doch zu was Großem bringen würde, wie er ja immer gefagt habe. Die Reife ging los. Der Saal überfüllt, als ich auf das Podium trat. In aller Gemütsruhe begann ich, ein Protokoll stenographierte. Gott sei Dank! Ich entwickelte Theorie und Praxis und schilderte das Erreichte. Der Präsident Bordleben, ein Michelangelischer Mosekopf, rückte schon mehrmals unruhig auf dem Sessel und sah sich um. Als ich nun schloß: „So muß ich mit diesem unschätzbaren Mittel in der Hand aus idealen, moralischen und strafrechtlichen Gesichtspunkten es für nicht mehr erlaubt halte, die gefährliche Narkose da anzuwenden, wo dieses Mittel zureichend ist.“ — Da erhob sich ein Sturm — der Entrüstung, der mich beinahe umgeworfen hätte, so verblüfft war ich. Bordleben läutete lange die Glocke. Als sich das Geleise einigermassen gelegt hatte, sagte er: „Meine Herren Kollegen! Wenn uns solche Dinge entgegengeschleudert werden, wie sie in dem Schlußsatz des Vortragenden enthalten sind, dann dürfen wir von unserer Gewohnheit, hier keine Kritik zu üben, wohl absehen, und ich frage die Versammlung: „Ist jemand an der Wahrheit denken, was uns hier eben entgegengeschleudert worden ist, übergeut? Dann bitte ich, die Hand zu erheben!“ (Welch Wahnsinn, abstimmen zu lassen, ob eine neue Entdeckung wahr ist oder nicht!) Es hat sich keine Hand erhoben! Ich trat vor das Podium. Ich wollte sagen: „Meine Herren! Bitte, schauen Sie sich die Sache an, ich kann Ihnen jeden Augenblick beweisen, daß die Dinge wahr sind. Ich habe nicht ge-

Leffalles Bibliothek. Die Bibliothek von Ferdinand Lassalle, die, wie wir berichteten, vom Fürsten Hermann Hahselde-Widenburg zusammen mit anderen Lassalle-Erinnerungen der Stadt Breslau geschenkt werden ist, vorerst die Reste der Bibliothek Lassalles, die



## Reise auf dem Schleppdampfer.

Ein Fluß kann viel erzählen, eigentlich viel mehr als eine Landstraße oder gar die Bahn, die das Land schnurgerade durchschneidet. Doch sind es nur wenig Flüsse in Deutschland, die, wie der Rhein, als Wegstraße zu Vergnügungsreisen benutzt werden, besonders ist es die Havel und die Elbe bei größeren Entfernungen.

### Ausfahrt auf der Spree.

Da ist zum ersten die Ausreise aus dem Berliner Hafen. Ein buntes Gemimmel von flinken Schuten und Barkassen zieht die Spreearme in der Stadt auf und ab. Von ihnen erhebt man erst deutlich, was die Riesenschiffahrt für ihren großen Verbrauch an Gütern bedarf und auf welchem Wege die Güter heraus und hinein kommen. Da ist ein kleines Dampfschiff, das nur Milchkannen lädt, da sind Röhre, die leere Weinflaschen, Papierabfälle, Kohlen und sonstiges transportieren, hört am Uferstand in vornehmster Rowdier Gegend wird sogar Heu abgeladen. Das ist etwas ganz Neues im Bilde der Großstadt, ebenso wie das Gefühl neu ist, mit einem großen und schönen Dampfer unter Brücken hindurchzufahren, auf denen lachende und winkende Menschen nachschauen. Und diese Aktivität des Sehens und Genießens überträgt sich dann auch weiter für die ganze Dauer der Reise, wo es gilt, die erste Schleuse in Charlottenburg zu überwinden, dann die Durchfahrt durch Spandau, durch die blauen Havelseen am frühesten Morgen, auf denen die Schwäne mit schleppenden Flügeln leise am Rande des Schiffes hinstreichen. Durch den Salsow-Parcher Kanal werden wir wieder geschleust, und dann folgen ein paar Stunden, die der Melancholie der weiten ebenen Landschaft sich anpassen. Manchmal ein paar dürftige Dörfer am Ufer oder eine Ziegelei, die aber stillgelegt ist. Auch bei feiner Beobachtung ist ein bitteres Wort zu sagen: Havel und Elbe bis hinter Rathenow hinaus waren die blühenden Stätten unserer Ziegelindustrie, mit ihnen ist Berlin aufgebaut und hat seine Fabriken und Wohnhäuser aufgeführt. Es ist auch kein Dorf in der Provinz Brandenburg mehr, das noch den alten Anschein von Armut trägt, wie wir es noch in Erinnerung haben und Kinder vielleicht nur noch aus Bildern kennen. Alle Häuser sind neu erbaut; auch die Städte zeugen von dem Reichtum der letzten Jahrzehnte. Und nun, wo die Not auf das erschreckendste im Lande eingegriffen ist, wo Wohnungsnot überhand nimmt und alles nach dem Neuaufbau drängt, haben Spekulant und gewissenlose Besitzer ihrer Ziegelindustrien den Abbruchunternehmern überantwortet, die die wertvollen Maschinen und Anlagen ins Ausland verschoben haben. Noch heute ist kein Gefäß in Kraft, den letzten Rest der wichtigsten Aufbaumaschinen vor dem Verkauf zu schützen.

### Durch die Mark.

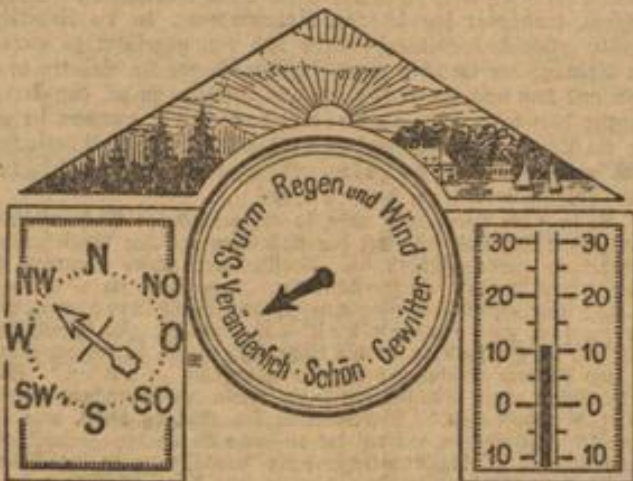
Das freundliche Brandenburg mit seiner Kleinstadtschönheit nimmt uns auf. Wir verlassen neue Güter, die in der Hauptsache aus Federbüchern bestehen und die über Hamburg ebenfalls ins Ausland wandern. Mit „Golddampf voraus“ sucht die „Deutschland“ die verlorengegangene Zeit wieder einzuholen. Wir fahren durch den Havel See. Er bietet zur Abwechslung einmal das Bild eines wildbewegten Ozeans, schwere Regenwolken verhängen wie Faloufen die Ufer, es ist unmöglich, länger als bis aufs Durchweichen auf Deck standzuhalten. Spät zur Nacht wird in Havelberg Station gemacht, wo Kapitän und Frau beheimatet sind. So lernt man ein Stück eines Familienleben kennen: der Mann Wochen hindurch auf Schiff, die Frau größtenteils daheim, wenn sie nicht, wie jetzt in den Ferien, einmal die Reise mit unternimmt und das eintägige Leben auf Schiff mit ihren hausfraupflichtigen angenehmer gestaltet. Oft geschieht es, daß so ein Schiffsmann an seinem Heimatort vorüberfährt und Frauen und Kinder am Ufer winkend stehen, ohne daß sie sich die Hände reichen können. Da wird natürlich jede Gelegenheit erfaßt, ohne Kollision mit den Pflichten einmal anzuhalten; der Familienstolz der Schiffer ist groß. In den größeren Hafenstädten wie Berlin und Hamburg verläßt der ältere Schiffer auch nur selten das Schiff, weil sein Leben eng mit seiner Tätigkeit und seiner Familie verbunden ist.

### Auf der Elbe.

Erst auf der Elbe, in die wir hinter Havelberg landen, zeigt die Landschaft einen charakteristischen schwammigen Strich. Der Boden ist üppiger, der Reichtum der Korn- und Weizenfelder und der fruchtbaren Abwässerungen macht sich in den schönen niedersächsischen Bauernhöfen bemerkbar. Jetzt ist auch der Schiffsverkehr lebhafter, wo der große Transportverkehr aus der Richtung von Magde-

burg herab kommt. Elbfähne, die mit und ohne Segel sich durch den großen Lauf des Flusses winden, die ab und zu aber auch mit der roten Rotfahne am Heck auf einer Sandbank festliegen. Glücklich sind diejenigen davon, die von den großen Schaufeldampfern der Elbe talwärts geschleppt werden, bei der Talschiff haben dann die Röhre wie die Röhlein unter der Mutter der Bruder Dampfer herum, während sie bergwärts in langen Schlepptügen hintereinanderfahren. Einer solchen langen Reihe von Röhren, oft bis zu 20 Stück, im Jäckackurs der schmalen Fahrtrinne auszubiegen, erfordert von dem vorüberfahrenden Zug die größte Geschicklichkeit. Dann muß der gewissenhafte Kapitän auf die Brücke, damit keine Havarie geschieht, die seinem Ruf bei dem Unternehmen Abbruch tun könnte. Drohend und erschreckend sind die Rufe mit der Dampfpeife, die die Dampfer austauschen und die gekend durch die schweigende Landschaft hallen. Wer aber glaubt, im Bilde der Landschaft auf seine Rechnung zu kommen, der wird, vorausgesetzt, daß er zu seiner eigenen Erholung und aus angeborenem Sinn das Stille liebt, bei der Elbfahrt schwer auf seine Rechnung kommen. In ewigen Krümmungen wendet sich der Flußlauf durch die weite Ebene, die im größeren Verlauf der Entfernung nach von den Elbdämmen bis nach Hamburg hinaus verdeckt wird. Weidende Viehherden, stille, einsame Bauerngehöfte, wenig Menschen, Störche, Reiher und Möwen sind die einzige Abwechslung, die dankbar angenommen wird, weil durch sie die Natur in ihrer Schlichtheit zu uns spricht: Hühner bringt auf der unteren Fahrt unter Hand mit

### Wie wird das Sonntagswetter?



Am letzten Sonntag fanden, während ein Tiefdruckgebiet von Frankreich nach Deutschland zog, wieder zunächst im Südwesten leichte Regenfälle statt, die sich im Laufe des Tages und in der folgenden Nacht sehr vermehrten und weiter nach Osten fortplanten. Bis Montag morgen fielen beispielsweise in Badenweiler und Marburg 25, in Koblenz 30 mm Regen. Dann aber breitete sich ein auf der skandinavischen Halbinsel befindliches Hochdruckgebiet über den größten Teil des mitteleuropäischen Festlandes aus und es trat daher bei kühlen nordöstlichen Winden in ganz Deutschland überwiegend heiteres trockenes Wetter ein, dabei gingen die Temperaturen vom Abend zum Morgen immer sehr tief herab. Schon am Montag kamen in Ostpreußen und Hinterpommern, am Dienstag in den meisten Gegenden Nordostdeutschlands die ersten Nachfröste vor, und auch in den Mittagsstunden wurden nur noch im westlichen Binnenlands 15 Grad Celsius überschritten. Erst am Donnerstag, nachdem sich die Winde nach Südost gedreht hatten, wurde es etwas milder, gleichzeitig nahm die Bewölkung mehr und mehr zu, und bis Freitag morgen traten im größten Teile des Reiches, außer im östlichen Ostseegebiete, leichte Regenfälle ein. Ein kleines Tiefstief war von Ostfrankreich nach Nordwestdeutschland gewandert. Nach seiner Entfernung scheint jetzt ein am Freitag morgen auf dem Biscayischen Meer aufgetretenes Hochdruckgebiet langsam nordostwärts vorzurücken. Wir haben daher für Sonnabend noch überwiegend wolloses und heiliges Wetter und bei mäßigen Nordwestwinden wieder etwas Abkühlung zu erwarten. Im Laufe des Sonntags aber dürfte sich der Himmel mehr und mehr aufklären und die Temperatur in den Mittagsstunden etwas höher emporsteigen.

einer bewolkten Bergkette etwa Abwechslung, rechts Lauenburg, ein idyllisches Fischerstädtchen, das, wie alle süddeutsche Städtebilder, hart an den Uferstrand herab hängt.

### Einfahrt in Hamburg.

Endlich zeigt sich Hamburg in den regenberängten Fernen. Doch welches Gefüge, welches grandiose, lebhaftes Bild beim nächsten Umschlagen des lustigen Alsterbuhes. Kahn an Kahn schiebt sich mit uns durch die großen Hofenanlagen, und es macht den Eindruck einer Loguenstadt, Hamburg von dieser Einfahrt vom Festland her zu betrachten. Glatte gleiten die kleinen Ewer zwischen den Dampfern hindurch, es marren an den Ladestegen die hohen Masten, Schiffsgeleier werden aus- und eingeladen; Eisenbahnzüge leuchten über große freie Brücken herüber; in großen Werften und Fabriken mit lustigen, himmelstrebenden Eisengestängen wird gedämmert und gemahnt. Diese beiden Bilder der Ausfahrt von Berlin und Einfahrt in Hamburg, so gegensätzlich in ihrer Art, aneinandergeliebt würden sie das Bild der Medaille sein, die dem Fleiß des Vaterlandes gewidmet ist.

Und zu diesem gehört auch noch eine kurze Betrachtung über das Leben an Bord eines Elbschiffes. Robeit und Unbildung, wie sie Schiffern nachgelagt wird, ist im Bereich der Sinnenreicher nicht anzutreffen. Dazu ist auch der Beruf zu gefährlich und verantwortungsvoll. Das Leben unter der Befohlung, die auf einem größeren Schleppschiff mit Laderaum, wie es die „Deutschland“ mit 315 Tonnen Ladegewicht ist, wird in genauen Befehlen und Anweisungen geregelt. Jeder hat seine bestimmten Pflichten, die er ohne besondere Anweisung erfüllt, darüber hinaus hilft einer dem anderen die Arbeit erleichtern. Wäre das Leben einer solchen kleinen Kommune von sechs bis acht Mann ins große zu übertragen, dann wäre unser Staatschiff auf glücklicher Fahrt.

### Volle Bäume.

Wir in Berlin wissen nur, wie der Dollar steht, und wir müssen, wenn der Dollar steigt, sofort für das Pfund Pfäumen, Kefel oder Birnen zwei und drei Mark mehr bezahlen. Wir sind seit langem gewohnt, das alles hinzunehmen wie ein Schicksal, gegen dessen Balken man ohnmächtig ist. Wir schimpfen wohl auf die lieben Landwirte und Bauern, die uns so kalibläsig die Kette zudrücken, aber wir sind gegen diesen Zucker und die unerhörte Preistreiberei, die natürlich mit dem Stand des Dollars gar nichts zu tun hat, ohnmächtig.

Ein ganz anderes Bild bietet sich, wenn man nur ein paar Meilen von Berlin in die Mark hineinfährt, oder zum Beispiel von Werder auf Brandenburg zu wandert. Seit langem ist der Obstgarten nicht ein so großer, sind die Bäume nicht so steil und überreich behangen gewesen mit Pfäumen, Kefeln oder Birnen. Die Bäume in den Obstgärten der Dörfer, oder um die allein und abseits liegenden Bauernhäuser müssen durch dicke Stangen gestützt werden, damit der Entsetzen die Äste nicht zerbricht und zerbricht. Got man bei dieser Wanderung durch die Obstgärten der Mark Glück und die Sonne ist unsere Begleiterin, empfängt man einen leuchtend schönen Anblick und es gewährt einen ganz eigenartigen Reiz, die herroten Kefel, die saftgelben Birnen und die tiefdunkelblauen Pfäumen in der Sonne leuchten zu sehen. Alles das mutet auf wie ein Stilleben von überwältigenden Ausmaßen.

Das Schauen dieser Schönheiten lockt Appetit, und schüchtern und zögernd nur erkundigt man sich nach dem Preise. In Berlin haben wir gesehen, daß man für das Pfund Pfäumen acht Mark verlangt und wenn man darauf hinweist, daß in dem Korb sehr viel schlechte und angefaule Pfäumen sich befinden, werden wir mit Gönnermiene belehrt: Ja, sie sind ja auch sehr köstlich! Wir wissen, daß man für ein Pfund Kefel und Birnen 10 und 12 M. verlangt, und vielleicht sind die Preise heute schon wieder gestiegen, nur eben, weil der — Dollar gestiegen ist. Erkundigt man sich aber hier draußen auf dem Land nach den Preisen — nur Werder muß man meiden, viele Herrschaften scheinen ein besonderes Vorrecht auf besonders hohe Preise zu haben —, glaubt man sich im Märchenland zu befinden. Für die schönsten und ausgeladesten Früchte verlangt man, ganz gleichgültig, ob Pfäumen, Kefel oder Birnen, 3 M. pro Pfund, und da der Pfäumenreichtum allenthalben ein besonders großer ist und auf der anderen Seite gerade

## 21) Sachawachial der Eskimo.

Von Einar Mikkelsen.

Sachawachial hat alle seine früheren Kameraden um Hunde, aber vergebens; er versuchte darauf, sich, was er nicht im guten erreichen konnte, mit Gewalt zu verschaffen, aber auch hier stellte sich ihm die Macht der Weissen entgegen; denn Jim Hartlett hatte, selbst unsichtbar, da er keine Lust besaß, sich wieder einer Begegnung mit Sachawachial auszulassen, Befehl gegeben, sämtliche Hunde zu sammeln und zu bewachen und Sachawachial niederzuschlagen, wenn er in die Nähe käme.

Er war also machtlos, kam aber trotzdem fort, sobald seine Wunde einigermaßen geheilt war. Der Haß auf den Weissen und Igluruk, trieben ihn, die gefährliche Werfölung wieder anzunehmen, ohne Hunde, ohne Schlitten, nur mit etwas Gepäck auf dem Rücken. Denn unläugig in seiner alten Hütte zu sitzen, dort, wo Igluruk gewohnt hatte, brachte seinen Sinn in noch heftigeren Aufbruch als vorher, wo er über die Schlittenspur vom Kugerakul nach Nuwuk gefahrt war. Da hatte er eigentlich nur Haß gegen den schwarzen Joe empfunden, aber nun haßte er mit jeder Minute Igluruk mehr. Er ging in Gedanken alles durch, was sie letzten Winter gesagt oder getan, und er begann zu begreifen, daß sie nicht die war, wofür er sie gehalten hatte; sie selber war wohl auch hinter dem schwarzen Joe her gewesen, vielleicht trug er nicht allein die Schuld, der Haß auf den schwarzen Joe wurde nicht geringer, doch Igluruk sollte wahrhaftig auch ihr Teil abbekommen.

Und eines Morgens, sechs Tage, nachdem der schwarze Joe mit Igluruk auf dem Schlitten fortgefahren war, verließ Sachawachial Nuwuk; die Verfolgung fing wieder an. Jetzt mußte er, wo das Paar zu finden war, vor sich, auf der Spur nach Süden. Er brauchte nur zu gehen, Tage, Wochen oder Monate hintereinander, immerfort, ohne es je aufzugeben, wie lange auch die Verfolgung dauern mochte. Rache wollte er haben, aber konnte er nicht ruhig werden, allein durch Blut konnte sich der ungeheure Aufbruch in seinem Innern besänftigen, es galt für ihn nur auszuhalten, früher oder später würde die Rache vollzogen sein.

Der schwarze Joe und Igluruk hatten Jey Cape erreicht, wo sie in dem Hause eines weissen Mannes saßen und von der schwierigen Reise erzählten.

Er saß am Tische mit den dort wohnenden weissen Männern zusammen, sie tranken, sie saß auf dem Boden bei den Frauen der fremden Weissen, sie schwiegen, doch ihre Augen wichen nicht von den Gesichtern ihrer Herren, sie hatten gelernt, was Igluruk trotz allem immer noch nicht begriff, daß eines weissen Mannes Frau zu sein nicht immer leicht war; denn der weisse Mann verlangt unbedingten Gehorsam von seiner Frau — sie ist die Dienerin, nichts weiter und muß bereit sein, selbst den kleinsten Wunsch ihres Herrn zu erfüllen.

Solchermaßen durch die Erfahrung belehrt, beobachteten vier Paar blanke Augen die Bewegungen der Weissen; sie sahen die kleine blafende Lampe, die mitten auf dem Tische stand und einen gelblichen Schein über rotbäckige, bärtige Gesichter warf; sie sahen Flaschen und Krüge, Teller und Speisereste herumstehen, und den erfahreneren Frauen graute vor der Nacht. Einem betrunkenen weissen Mann war es nicht leicht recht zu machen, davon zeugte eine große Narbe an der Stirn der einen Frau. Eine Flasche, in der Trunkenheit von ihrem Mann geworfen, war schuld daran; sie war an ihrer Stirn zerschlagen und hatte eine große klaffende Wunde und ein verletztes Auge davongetragen.

Und die Frauen wurden schweigsam und schweigsamer, je öfter die Flasche herumging; aber noch bestand keine augenblickliche Gefahr, die Männer lachten und schlugen auf den Tisch, sie emsicherten sich großartig über die Erzählung vom schwarzen Joe.

Er hatte sich nun endlich beruhigt. Die meilenweite Schlittenfahrt von Nuwuk hierher hatte seine Furcht besänftigt, er verstand seine Angst vor Sachawachial nicht mehr und dachte allmählich daran, umzukehren. „Er ist ja bloß ein Nigger“, sagte er zu den Dreien und lachte, „was schadet es, wenn man seine Frau nimmt, wir sind Weiße und können tun, was wir wollen!“

Seine Kameraden pflichteten ihm bei: „Ja, wir sind Weiße und Herren im Lande, er müßte abendrein stolz darauf sein, eine Frau zu haben, die so schön ist, daß wir uns mit ihr abgeben mögen.“ Die Frau da habe ich auch einem jungen Burschen weggenommen“, sagte Tom, der, der mit

der Flasche geworfen hatte, und zeigte auf seine havarierte Sprach, „ich rückte nicht aus, ich blieb, wo ich war und verlor dem Burschen Essen und Waffen zur Entschädigung. Nun geht er hier im Wohnplatz herum und arbeitet für mich, er hat sich eine andere Frau genommen, wir sind immer noch gute Freunde.“

„Ja“, sagte Joe und lächelte etwas beschämt, „so müßte es ja eigentlich sein, aber Sachawachial ist anders als die meisten Eskimos, das wißt ihr ja. Er würde sich nicht mit Waffen und Essen und einer anderen Frau zufrieden geben, nein, er ist weiser als irgendein anderer Eskimo an der ganzen Küste und fühlt ungefähr wie wir. Es ist auch ein Skandal, wie die Kapitäne von der Flotte immer schon mit ihm getan haben, die haben ihn verborben, der Teufel soll ihn und Igluruk holen, ich wünschte, ich hätte niemals sein Rädel gekauft!“

„Na, dann gib sie doch zurück“, fiel einer ein, der etwa's Jahre in Jey Cape gewohnt hatte, Pips nannten ihn die Anderen, „laß ihn das Rädel wiederbekommen, sie ist eben so gut wie vorher, was kann ihm das ausmachen, daß du sie einen Monat oder so gehabst hast? Hier unten sind die Männer stolz darauf, wenn wir ihre Frauen nehmen — und wir nehmen viele“, fügte er grinsend hinzu.

„Ja, aber Sachawachial — — —“ unterbrach ihn Joe. „Ach du, mit deinem Sachawachial“, sprachte Pips. „Man sollte meinen, du seist bange vor ihm, was ist er denn für ein Kerl, daß man ihn anders behandeln soll, als das übrige Volk? — Nein, ihr seid zu wachslappig da oben in Nuwuk, ich kenne Jim Hartlett nicht, aber ich verstehe, postausend noch mal nicht, daß du ausneiffst und ihm deinen Anteil an einer zweijährigen Jagd überläßt. Er muß jedenfalls ein forscherer Kerl sein, als du, Joe, er läuft nicht fort, er hat keine Angst, warum hast du ihn nicht die Sache für dich ordnen lassen? Ich möchte darauf schwören, daß Jim schiefen und treffen kann, er wird sich schon mit Sachawachial vergleichen und tut er es nicht, bläst er ihm das Gehirn sicher mit einer Büchsenkugel aus.“

„Ja, rede ihr nur“, sagte Joe, der sich unter dem Spott der anderen wand, „aber ihr kennt den Mann nur vom Hörensagen und wißt nicht, was er in Nuwuk bedeutet, er könnte vielleicht die ganze Bevölkerung dazu bekommen, sich gegen uns zu erheben, und wir sind bloß zwei.“ (Fortsetzung folgt.)



diese Früchte am schnellsten faulen und verfaulen, wird beim Verkauf von Pfäunen so freigebig gemessen, daß, wer drei Pfund erstanden, fast vier Pfund erhalten hat. Kommt in dessen der Bauer mit seiner Ware in die Stadt, sind die Obstpreise gestiegen im Quadrat der Entfernung. Gewiß muß er die Reisekosten in den Preis einzurechnen, aber da es noch niemals üblich war, daß der Bauer aus der Umgegend von Brandenburg, oder Rathenow, oder Ken-Runpin, mit seinen Früchten in der I. Klasse der Eisenbahn nach Berlin in die Markthalle fährt, bleibt es unerklärlich und vollkommen unbegründet, daß das Pfund aller dieser Früchte in Berlin sechs Mark und darüber mehr kostet, als an der Stätte, wo sie gewachsen sind.

Nicht alle Berliner können hinaus auf das Land, um sich billig Obst zu besorgen. Denjenigen unserer Genossen freilich, die ein Rad besitzen, können wir nur dringend raten, sich am nächsten Sonntag in die Pedele zu legen, einen nicht zu kleinen Saß oder Radfaß mitzunehmen und sich Obst aus dem Garten des Bauern zu holen.

## Der Mietpreis am 1. Oktober.

### Achtet auf die Betriebskosten!

In Nr. 442 vom 19. September haben wir in einem Aufsatz die Grundlagen der „gesetzlichen Miete“ mitgeteilt. Es war daraus zu ersehen, daß die Betriebskosten im Voraus nur geschätzt werden können, und erst am Monatschluß in ihrer tatsächlichen Höhe festgestellt werden. Bei der Umlegung der Betriebskosten haben die Mieter darauf zu achten, daß alle Räume des Hauses (auch die des Vermieters, Bewalters, Portiers usw.) nach ihrer Grundmiete an den Kosten beteiligt sind. Die Mieter müssen sich zusammensetzen und sämtliche Grundmieten des Hauses zusammenzählen, auch die Grundmieten des Vermieters usw. (nötigenfalls schätzungsweise). Entsteht Streit über die Höhe der Grundmiete des Vermieters usw., so kann die Verteilung nur unter Vorbehalt vorgenommen werden, und das Mieteinigungsamt ist zur Entscheidung anzurufen.

Ferner ist darauf zu achten, daß der Vermieter am 31. Oktober keine Beträge fordert, die aus der Zeit vor dem 1. Oktober stammen. Alle Hauslasten (Betriebs- und Instandsetzungskosten), die auf die Zeit vor dem 1. Oktober entfallen, sind bereits mit der früheren Miete bezahlt. Die Mieter tun also gut daran, am 30. September abends oder 1. Oktober früh den Stand des Gasmessers oder Elektrizitätszählers für die Treppen- und Flurbelichtung sowie den Stand des Wassermessers festzustellen. Bestingt das nicht, so muß bei der Monatsabrechnung der Teil der Ausgabe gestrichen werden, der auf die Zeit vor dem 1. Oktober entfällt. Das muß namentlich auch bei den Steuern usw. geschehen; denn die Vermieter haben sich bekanntlich massenweise die Steuern stunden lassen und es geht nicht an, diese Lasten jetzt ungerührt auf die Mieter abzuwälzen. Dagegen gilt es auf der Hut zu sein! Aber auch rückständige laufende Instandsetzungsarbeiten aus der Zeit vor dem 1. Oktober muß der Vermieter aus der bisherigen Miete bestreiten. Deshalb sollten die Mieter schleunigst feststellen, welche Arbeiten im Hause und in den Wohnungen jetzt bereits rückständig sind. Die Kosten der laufenden Instandsetzung waren durch die bisherigen Höchstzuschläge mit abgegolten. Der Vermieter darf die neue gesetzliche Miete nicht für Ausgaben verwenden, die er bei Erfüllung seiner Instandhaltungspflicht bereits vor dem 1. Oktober hätte ausführen lassen müssen.

Bei dem Übergang von der bisherigen zu der neuen Mietzinsbildung können sich die Mieter durch eigene Aufmerksamkeit vor manchen Ausgaben schützen, zumal ihnen die Mieterorganisationen mit Rat und Hilfe zur Seite stehen werden. Einiges Zusammenstehen der Mieter sei darum die Parole. Für große Instandsetzungsarbeiten zahlt der Mieter zunächst nichts. Sollen solche Arbeiten ausgeführt werden, so hat der Vermieter für die Herbeischaffung des erforderlichen Kapitals zu sorgen; er kann sich dann vom Mieteinigungsamt im Einzelfall einen Sonderzuschlag bis zu 50 Proz. der Grundmiete bewilligen lassen, dieser Zuschlag darf aber nur die Verzinsung und Tilgung des Kapitals decken und die Tilgung ist auf zwei Jahre zu verteilen, als die Arbeit wahrscheinlich „Lebensdauer“ hat. Ist das Haus nach dem 1. Januar 1920 verkauft worden, so zahlt der Mieter überhaupt keinen Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten; vielmehr muß der Käufer die beim Kauf vorhandenen Mängel auf seine Kosten beseitigen lassen, weil der Befestiger annimmt, daß der Käufer das Haus wegen seiner Mängel billiger erworben hat. Kostendeckende Mieter können vom Mieteinigungsamt bei der Festsetzung des Einzelzuschlags für große Instandsetzungsarbeiten teilweise oder ganz entlastet werden; der Fehlbetrag geht zu Lasten der besser bemittelten Mieter, falls nicht der Vermieter einen Anteil an den Kosten selbst tragen muß. Das Tapezieren oder Anstreichen oder Kalfen der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und der Fenster und das Anstreichen der Türen in den Mieträumen, soweit es durch ordnungsmäßige Abnutzung oder durch Verschulden des Mieters selbst nötig wird, hat der Mieter vom 1. Oktober ab selbst zu tragen, das Vertuschen der Fenster sowie die Reparatur von Defekten, Kacheln, Tapeten und Rollläden bleibt nach wie vor Sache des Vermieters.

## Abbau der höheren Schulen.

Die Berliner Schuldeputation berät seit geraumer Zeit einen Beschluß, dessen demnächstige Ausführung von einem großen Teil der Berliner Elternschaft nicht gleichgültig hingenommen werden wird. Es handelt sich, wie die „Dona“ meldet, um die völlige Schließung mehrerer Berliner Gymnasien zu Anfang des kommenden Jahres. Der Grund zu dieser Maßnahme ist in der ständig steigenden Unrentabilität aller höheren Schulen zu suchen. Trotz der überaus beschlossenen Erhöhung sämtlicher Schulgelder erfordern alle höheren Lehranstalten, deren Schülerschaft besonders in dem letzten Jahre auffallend zurückgegangen ist, große Zuschüsse, die auf die Dauer von Staat und Gemeinden nicht getragen werden könnten. Von einer Schließung etwa zu April des nächsten Jahres werden besonders die ältesten Lehrstätten Groß-Berlins betroffen. Um welche höheren Schulen es sich tatsächlich handeln wird, unterliegt zurzeit noch eingehenden Beratungen. Fest steht nur, daß das altberühmte Köllnische Gymnasium, dessen Geschichte mit der Alt-Berlins eng verknüpft ist, sogar in allernächster Zeit aufgehört wird zu bestehen. Der größte Teil der Schüler wird der Kampf-Oberrealschule einverleibt werden. Neben dieser Maßnahme erwägt man zurzeit am maßgebenden Stelle noch den Plan, für alle Klassen der höheren Lehranstalten eine Frequenzzahl, ähnlich der bei den Volksschulen, festzusetzen. Auf diese Weise würde eine große Zahl von festangestellten Lehrkräften und eine noch größere Zahl von Hilfslehrern brotlos werden. Daß dann eine weitere Anzahl höherer Lehranstalten von der Bildfläche verschwinden wird, ist vorauszu sehen. Die bevorstehende Aufhebung des Köllnischen Gymnasiums hat in der davon betroffenen Elternschaft, die darin eine schwere Belastung für die Schüler bei den ohnehin gerade jetzt neu gesteigerten Anforderungen sieht, große Erregung hervorgerufen und die Elternschaft wünscht, daß zum mindesten die Brimen aufrechterhalten werden. Am letzten Schultage vor den Ferien erhielt die Schüler des alten Köllnischen Gymnasiums, wie von dem Elternbeirat des genannten Gymnasiums mitgeteilt wird, tatsächlich die Mitteilung, daß sie für ihre weitere Schulzeit sich an dem Gymnasium zum Grauen Kloster oder an dem Königsstädtischen ein Obdach suchen müßten, da der Magistrat nicht mehr die Mittel habe, um ihre Schule aufrechtzuerhalten.

Eine Erhöhung des Schulgeldes scheint auch dem Magistrat für die Aufrechterhaltung der Schulen dringend nötig. Er wünscht, daß

nach in dem laufenden Schuljahr 1922/23 das Schulgeld für das 3. Quartal verdoppelt und für das 4. Quartal sogar verdreifacht wird. Richtig ist, daß infolge der Staffelung des Schulgeldes diese neue Erhöhung nicht die Bedürftigsten trafe. Aber der Magistrat hat statt der im Juli von der Stadtverordnetenversammlung gutgeheißenen Staffelung eine andere festgelegt, bei der die Begünstigungen für minderbemittelte Eltern weniger weit gehen. Nicht bis 30 000 M., sondern nur bis 20 000 M. steuerpflichtiges Jahresinkommen für 1921 reicht der Anspruch auf völlige Schulgeldbefreiung. Nicht bei 100 000 M., sondern schon bei 80 000 M. hört jede Ermäßigung auf und die Ermäßigungen sind überhaupt geringer. Daher trafe jetzt die Schulgelderhöhung einen größeren Kreis von Eltern als bei jener Staffelung, für die in der Stadtverordnetenversammlung sich eine Mehrheit fand. Zunächst hat sich der Schulausschuß über den Plan zu äußern. Er will, bevor er entscheidet, sich noch über die Wirkungen der Schulgeldstaffelung informieren.

## Unsere werten Inserenten

machen wir darauf aufmerksam, daß die jeweiligen Anzeigenpreise regelmäßig am Kopf des „Vorwärts“ angezeigt sind / Besondere Benachrichtigung bei Preisänderungen erfolgt nicht

VORWÄRTS-VERLAG G.m.b.H.

## Vertagung im Mordprozeß Naegler.

### Ueberweisung der Angeklagten an eine Irrenanstalt.

Die erste Sitzung sollte infolge eines überraschenden Vorfalls zunächst die letzte sein, sie wurde durch Landgerichtsdirektor Weigert eröffnet, fand aber sogleich eine Unterbrechung, da die Angeklagte Naegler plötzlich freibleich wurde und hat, abgeführt zu werden. Im Auftrag des Gerichts begab sich Sanitätsrat Dr. Behnen in die Zelle und kam nach kurzer Zeit mit dem Bescheide zurück, daß Gertrud Naegler dort bewußtlos darniederliege, nachdem sie vorher ein starkes Erbrechen gehabt habe. Die ärztliche Untersuchung habe ergeben, daß an eine Verhandlungsfähigkeit vorläufig nicht zu denken sei.

Es liegt die Vermutung nahe, so äußerte sich der Sachverständige Sanitätsrat Dr. Behnen, daß das Erbrechen auf das Genießen von irgendetwas zurückzuführen sei. Vorsitzender: „Was verstehen Sie unter irgendetwas?“ Sachverständiger: „Das kann ich nicht sagen. Es kann eine Speise sein oder auch irgend ein Mittel, welches sie zu sich genommen hat.“ Vorsitzender: „Es handelt sich dann um die Feststellung, ob die Angeklagte etwas zu sich genommen hat, um dadurch absichtlich verhandlungsunfähig zu werden.“ Sachverständiger: „Das ließe sich erst sagen, wenn das Erbrochene chemisch untersucht worden ist.“ Rechtsanwalt Dr. Alberg bittet, nun einwandfrei festzustellen, worauf die plötzliche Verhandlungsunfähigkeit zurückzuführen ist, die Angeklagte einer Beobachtung in der Charité zuzuführen. Sanitätsrat Dr. Behnen tritt dieser Ansicht bei und erklärt, daß er nunmehr den Antrag auf § 81 StPD. stellen müsse, der dahingehet, daß die Naegler erst auf 6 Wochen in einer öffentlichen Irrenanstalt beobachtet werde. Da in die eigentliche Verhandlung noch nicht eingetreten ist, wird vom Vorsitzenden der Angeklagte Ernst Naegler kurz über seine Personalia vernommen; er ist wegen eines Diebstahls in dem Museum zu Braunschweig von der dortigen Strafkammer zu 1½ Jahren Gefängnis und wegen Begünstigung und schweren Raubes rechtskräftig zu 3 Jahren Zuchthaus und wegen Hehlerei in Leipzig zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Hierauf wird der Größtungsbeschluss verlesen.

Der Vorsitzende schilderte in kurzen Worten den Geschehenen das Verbrechen, dessenwerte die Angeklagten in erster Instanz verurteilt worden sind. Rechtsanwalt Dr. Alberg bittet hierauf die Sachverständigen, den Antrag auf § 81 StPD. zu stellen und die Gertrud Naegler aus ihrem Geisteszustand in einer Irrenanstalt beobachten zu lassen. Der erste Sachverständige, Gerichtsarzt Dr. Behnen, stellt diesen Antrag. Der zweite Sachverständige, Sanitätsrat Dr. Otto Juliusburger, hat die Gertrud Naegler wiederholt eingehend auf ihren Geisteszustand untersucht. Er erklärte, daß Gertrud N. noch gestern ihm gegenüber den Wunsch geäußert habe, unter allen Umständen mit der Verhandlung zu Ende zu kommen und er hielt diesen Wunsch für glaubhaft, da er die Naegler nie bei einer Lüge erriecht habe. Im übrigen schließt er sich der Auffassung des Sachverständigen Sanitätsrat Dr. Behnen an und bezeichnet die Naegler als einen der schwierigsten Grenzfälle. Als letzter Sachverständiger äußert sich Neurolog Professor Cramer. Er betont, daß es auch ihm nicht möglich gewesen sei, zu einem abschließenden Urteil über den Geisteszustand der Gertrud Naegler zu gelangen. Nachdem der Staatsanwalt dem Antrag des § 81 StPD. bezüglich der Gertrud Naegler nicht widersprochen hat, zieht sich das Gericht zu einer kurzen Beratung zurück, nach deren Beendigung der Vorsitzende verkündet, daß die Naegler zur Beobachtung ihres Geisteszustandes bis zu 6 Wochen einer öffentlichen Irrenanstalt überwiesen werden soll. Hierauf wird die Verhandlung geschlossen.

## Der Raubmord an der Witwe Rabus vor den Geschworenen.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III hatten sich gestern die Arbeiter Fritz Behlhorner und Paul Strazupczal, ferner die Arbeiterinnen Milll Lehmann und Berta Domke wegen einer ganzen Reihe von Straftaten zu verantworten. Der Angeklagte B. ist beschuldigt des Raubmordes an der Witwe Rabus in Al-Schönebeck, den er gemeinschaftlich mit einem gewissen Pfeil, der flüchtig ist, ausgeführt hat. Wie erinnerlich, wurde die Witwe Rabus, die außerhalb von Klein-Schönebeck ein Häuschen „Auf der Alm“ genannt besaß, am Morgen des 31. Juli tot von ihrer Untermieterin, einer Frau Rauch, aufgefunden. Ueber das Urteil werden wir berichten.

## Stürmische Diebhaber in Niederschönhausen.

Der 30 Jahre alte Bädermeister R. und der 25 Jahre alte Techniker W., die beide in Niederschönhausen wohnen, versuchten in der vordergangenen Nacht gegen 1½ Uhr die 18jährige Schneiderin Margarete S. zu vergewaltigen. Als sie dabei auf energischen Widerstand stießen, schlugen sie auf das Mädchen ein, so daß diesem ein Backenzahn ausbrach. Dann nahmen sie ihr Handtasche und Hut weg und ließen davon. Ein Eisenbahner, der ihre Verfolgung aufnahm, konnte die beiden Täter nicht mehr erreichen. Sie hatten während ihrer Flucht die Handtasche und den Hut weggeworfen. Die S. kannte die beiden stürmischen Liebhaber und veranlaßte ihre Festnahme. Sie wurden aus ihren Wohnungen geholt und der Kriminalpolizei übergeben. Die ganze Angelegenheit bedarf noch einer gründlichen Klärung. Vielleicht handelt es sich um einen, wenn auch recht üblen — Scherz.

## Was einem Amerikaner gestohlen werden kann.

Ein geheimnisvoller Diebstahl bei dem amerikanischen Botschaftssekretär in der Viktorialstraße beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Am Donnerstag nachmittag, in der Zeit von 4½ bis 11 Uhr, als der Sekretär mit seiner Frau zum Tennis spiel gegangen waren, hat ein noch unbekannter Dieb Schmuckstücke im Werte von über 3 000 000 M. gestohlen. Bei der Rückkehr entdeckte die Frau des Botschaftssekretärs, daß eine kleine Handtasche aus gelbem Leder fehlte. Sie glaubte jedoch, sie verlegt zu haben und suchte nicht weiter. Erst am anderen Morgen erfuhr sie, daß auch ein schwarzes Lederhandtäfelchen aus

dem Schlafzimmer verschwunden war. In diesem befanden sich wertvolle Schmuckstücke, so ein Platinring mit einem etwa 2 Karat schweren, viereckigen Brillanten besetzt, ein Platinring, der rundherum mit 38 Brillanten besetzt ist, ein moderner Ring, der nebeneinander Saphire und Brillanten trägt, eine goldene Brosche mit Perlen, zwei Schraubenschlüssel mit vier kleinen hochgeschliffenen Brillanten und eine vierreihige Perlenkette mit 604 Perlen, die mit einem tennenschnurartigen Schloß mit grünem Band versehen ist. Auf die Ermittlung des Diebes und die Wiederbeschaffung der gestohlenen Schmuckstücke ist eine Belohnung von 300 000 M. ausgesetzt.

## Das neue Porto.

Der 1. Oktober bringt uns auch wieder eine Erhöhung der Post-, Postschek- und Telegraphengebühren. Ueber die Preispolitik hatten wir bereits das Wichtigste mitgeteilt. Es sei kurz wiederholt, daß Postarten im Ortsverkehr 1,50 M., im Fernverkehr 3 M., Briefe von 20 Gramm im Ortsverkehr 2 M., im Fernverkehr 6 M. kosten. Ansichtskarten mit den bekannten 5 Höflichkeitworten kosten 1 M., jedoch nur dann, wenn diese Worte auf der Vorderseite der Karte stehen. Im anderen Fall muß Straßporto gebucht werden, und es wird bei Straßporto immer das Doppelte des am richtigen Postort fehlenden Betrages erhoben. Hat also einer auf einer Fernpostkarte die fünf Worte auf die Rückseite geschrieben, statt vorne, so muß der „beglückte“ Empfänger noch 2 mal 2 M. gleich 4 M. bezahlen. Warum man die Glückswörter durchaus auf die Vorderseite schreiben muß, bleibt ewiges Geheimnis der Post. Dabei ist auch noch zu beachten, daß der Gesamthalt aus 5 Worten bestehen muß. Schreibt man z. B.: „Lieber Junge! Herzliche Wünsche zum Geburtstag. Dein Karl“, so sind das 3 Worte zu viel. „Lieber Junge. Herzliche Wünsche. Karl“ wäre das Richtige. Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, die man versenden hat freizumachen, werden nicht befördert. Da in Zukunft also die Straßporto-sätze recht hohe sein werden und immer der unschuldige Empfänger darunter zu leiden hat, so möge jeder Absender die neuen Portosätze sich einprägen. Die von uns noch nicht veröffentlichten lassen wir folgen:

Pakete bis 5 Kilogramm: Nahzone 30 M., Fernzone 80 M.; über 5—7½ Kilogramm: Nahzone 40 M., Fernzone 120 M.; über 7½—10 Kilogramm: Nahzone 60 M., Fernzone 160 M.; über 10 bis 15 Kilogramm: Nahzone 100 M., Fernzone 280 M.; über 15 bis 20 Kilogramm: Nahzone 140 M., Fernzone 360 M.

Postanweisungen bis 100 M. 6 M., über 100—500 M. 10 M., über 500—1000 M. 12 M., über 1000—2000 M. 16 M., über 2000 bis 5000 M. 20 M. Der Reistbetrag ist von 2000 auf 5000 M. erhöht.

Bareinzahlungen auf Jahrskarten bis 100 M. 3 M., über 100 bis 500 M. 5 M., über 500—1000 M. 6 M., über 1000—2000 M. 8 M., über 2000—5000 M. 10 M., über 5000—20 000 M. 12 M., für je weitere 10 000 M. oder einen Teil dieser Summe mehr 6 M.; für bargeldlos beglichene Jahrskarten dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 30 M. für eine Jahrskarte, für Kassenschecks, die bargeldlos beglichen werden, ¼ vom Tausend des Scheckbetrages, für Barauszahlungen mit Postschek 2 vom Tausend des Scheckbetrages.

Telegramme: Ortsverkehr jedes Wort 3 M. (mindestens 30 M.), Fernverkehr jedes Wort 5 M. (mindestens 50 M.).

Rohrpost: Innerhalb des Ortsverkehrs Groß-Berlin Rohrpostkarte 9 M., Rohrpostbrief 11 M.

Einbestellungen: Im Ortsbereich Briefe 6 M., Pakete 12 M., im Landbereich Briefe 18 M., Pakete 24 M.

Einschreibengebühren 4 M.

Ueber die geltenden Auslandsportl unterrichtet man sich am besten am Schalter selbst. Aus der vorstehenden Aufstellung ergibt sich als Besonderheit, daß sich die Herrscher über den Postschekverkehr als recht gute Geschäftsleute erwiesen haben. Denn während der Postschekverkehr in den ersten Jahren so gut wie ganz von Gebühren verschont blieb, nähern sich jetzt seine Sätze bereits bedenklich den im freien Postanweisungsverkehr üblichen. Man sollte bei der allgemeinen Geldentwertung lieber den Grundbetrag, der jetzt noch immer 25 M. beträgt, erhöhen, aber die Zahlungen und Ueberweisungen nicht allzu sehr belasten.

Der Gaspreis wird für Oktober auf 22,30 M. für den Kubikmeter festgesetzt. Näheres in der Anzeige.

Freigabe der Sammelheizungen. Das Kohlenamt teilt mit: In Gemäßheit des § 56 der Bekanntmachung des Magistrats Berlin vom 28. September 1921 wird hiermit der Betrieb der Sammelheizungen vom 1. Oktober ab gestattet.

## Die Zeitung

gehört zu den Lebensnotwendigkeiten des Kulturmenschen. Ohne Presse kann die moderne Gesellschaft nicht existieren, ohne sie ist jeder einzelne blind und hilflos. Was er an Kenntnissen braucht, um sich in der Welt zurechtzufinden, geht ihm verloren, und was er dadurch Schaden leidet, ist viel mehr, als was er durch Aufgeben seiner Zeitung erpart.

## Der „Vorwärts“

ist ab 1. Oktober Zentralorgan der wiedergeeinten großen Sozialdemokratischen Partei. Er unterrichtet seine Leser über alle Ereignisse des öffentlichen Lebens, besonders auch über alle Vorgänge auf gewerkschaftlichem und genossenschaftlichem Gebiet.

Mit seinem Feuilleton, seinen reich ausgestatteten illustrierten Beilagen bietet er reichen Stoff an Belehrung und Unterhaltung. Er ist das Blatt des arbeitenden Volkes von Groß-Berlin.

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, einzusenden. (In Orten außerhalb Groß-Berlins ist der „Vorwärts“ bei der Post zu bestellen.)

Sch abonnieren den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der 14tägig erscheinenden illustrierten Beilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus.

Name \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Hof — Duergeb. — Seit nfr. — Tr. links — rechts

bei \_\_\_\_\_



# Groß-Berliner Parteinachrichten.

## Jungsozialisten!

Heute (Sonntag) abend 8 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3, Begrüßungabend für die Delegierten zur Reichskonferenz, Jungsozialisten Berlins, empfangt Eure Gäste!

Charlottenburg-Verband. Sonntag, den 30. September, von 5-7 Uhr im Jugendheim, Charlottenburg, Köpenicker Str. 11, abzurechnen.

## Heute, Sonnabend, den 30. September:

6. Abt. Die Bezirksführer haben die Pflicht, sämtliche Beiträge zu kassieren und bis Montag bei Dobraschew, Eismenänder Str. 11, abzurechnen.

## Morgen, Sonntag, den 1. Oktober:

- 18. Abt. Früh 9 Uhr: Konferenz sämtlicher Funktionäre bei Hochheim, Bantstraße 82.
- 20. Abt. Früh 10 Uhr bei Tofe, Kolonnenstr. 15, Sitzung der Funktionäre und Betriebsleiter.
- 23. Abt. Früh 9 Uhr: Vormittags Abrechnung der Bezirksführer beim Kassierer Genossen Polig, Bernauer Str. 30. Sämtliches Parteimaterial mitbringen. Jeder Bezirk muß unbedingt abrechnen.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag vormittags 11 Uhr im Rathaus, Königstr. 6, Vortrag des Herrn Dr. M. Preis. — Tappert-Allee 15, Vortrag des Herrn Dr. G. Gasse: „A. O. S. Das internationale Hilfswesen“. Gäste willkommen.

# Jugendveranstaltungen.

## Heute, Sonnabend, den 30. September:

Abt. 1. Kaffeeabend. Die Ausgabe der Zeitungen und Karten für den Monat Oktober findet heute abend von 7 bis 7 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3, statt. Alle Abteilungen müssen ihr Material abgeben. Neudruck-Koch und Edd. Jugendheim Köpenicker Str. 11, Vortrag: „Sozialistischer Lebenslauf“.

## Morgen, Sonntag, den 1. Oktober:

Schülerausstellung der Abteilungen Reichsbanner und Rotes Banner. Musik, Chorgesang, Prolog, Festspiel, Demonstrationen und Aufführung des Jugendstückes von G. H. Müller „Tübende Erde“. Anfang 7 Uhr. Eintritt 3 Mark.

## Sport.

### Rennen zu Strauberg am Freitag, den 29. September.

- 1. Rennen. 1. Andrius Werbung (Grünstein), 2. Hölzelberg (Einfinger), 3. Woggenkuppe (Göing). Toto: 72:10, Platz: 35, 30:10. Ferner liefen: Garberode, Kametta, Geule.
- 2. Rennen. 1. Grünella (Waf. Bock), 2. Medusa (v. Westermagen), 3. Stürmer II (v. Hattenhahn). Toto: 29:10, Platz: 14, 18:10. Ferner lief: Heider (gef.).
- 3. Rennen. 1. Jiff II (M. Schmidt), 2. Ränge (Waf. B.), 3. Garb. Hühlin (Mitteln). Toto: 17:10, Platz: 13, 15, 23:10. Ferner liefen: Loranella, Degerer, Hitzgerheld, Siegfried, Brandmeister, Valente.

- 4. Rennen. 1. Belgrade (Feuer), 2. Reichsgrün (Eder), 3. Scheitani (Tiel). Toto: 14:10, 8 liefen.
- 5. Rennen. 1. Zorn (Reinold), 2. Röhrdornel (Streit), 3. Ruppert (Kufalles). Toto: 47:10, Platz: 20, 16:10. Ferner liefen: Kaspurin, Uello, Van Demon.
- 6. Rennen. 1. Benholzer (Ruhle), 2. Mungra II (Verfel), 3. Theobald (Tiel). Toto: 62:10, Platz: 18, 15, 35:10. Ferner liefen: Kalkble, Blender, Kalle, Herr Mejer, Luta.
- 7. Rennen. 1. Herjos (Einfinger), 2. Kiner (Schulz), 3. Reiterin (Eder). Toto: 40:10, Platz: 17, 28, 28:10. Ferner liefen: Vitenstein, Wolfenfelder, Schwetendiger, Metzger, Madames.

## Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jedes Nr. des Briefkastens bestimmten Anfrage über einen Buchstaben und eine Nummer bei. Bitte Anfragen tragen nur in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. links, vor. Schriftstücke und Beiträge sind mitzubringen.

**Urbia**  
der gute Schuhputz

TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

## Theater, Lichtspiele usw.

**Opernhaus**  
8 Uhr:  
**Bohème**

**Schauspielhaus**  
7 1/2 Uhr:  
Die Hochzeit  
Adrian Brouwers

**Deutsch. Theat.**  
Simson od. Scham  
und Eifersucht  
(George, Straub, Hart)

**Kammerspiele**  
8: Der Schleier  
der Pierette  
Fant. v. A. Schnitzler

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
Letzte Woche!  
7 1/2: Orpheus in  
der Unterwelt

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
7 1/2: Orpheus in  
der Unterwelt

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
7 1/2: Orpheus in  
der Unterwelt

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
7 1/2: Orpheus in  
der Unterwelt

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
7 1/2: Orpheus in  
der Unterwelt

**Berliner Th.**  
7.15: Madame  
Pompadour  
Fritz Massary a.G.

**Theater L. d. Königrätz. Str.**  
7.30 Uhr:  
Jüdin v. Toledo

**Komödienhaus**  
8: Karussell

**Residenz-Th.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Lady

**Wundermersefächer**  
Arnstädt, Sandreck  
Toile, Falkenstein  
Sonnt. 4 Uhr kl. Pr.:  
Marla Magdalene

**Trianon-Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
Erika Gikasser in  
**Sissi**  
die Kokotte

**Kleines Th.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Irene Trieloch  
in  
**Totentanz**  
Sonnt. 4 Uhr kl. Pr.:  
Totentanz

**Theater des Ostens**  
(Rosa-Theater)  
Die Elchspore

**Casino-Theater**  
8 Uhr: Die Ballade vom  
Lämmelmanns  
Bummelfahrt

**Central-Theater**  
7 1/2: Die Kleinbürger  
im Herren Talmis z. S.  
Deutsch Opernhaus

**Volksbühne**  
7 1/2 Uhr:  
Heber die Kraft  
(II. Teil)

**Lessing-Th.**  
Russengastspiel  
7 Uhr:  
Der Kirschgarten

**Deut. Künstler-Th.**  
Sommerzeit  
7 1/2: Die erste Nacht

**Folies Caprice**  
Tägl. 9 Uhr:  
Vier Perisiana Unketer

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**SOVA**  
Tägl. 8 Uhr  
Internat.  
Varieté

**Walhalla-Theater**  
Tägl. abends 8 Uhr:  
Die Kinokönigin

**Theat. a. Nottbus. Tor**  
Moritzplatz 16077  
jeden Abend 7 1/2, U.  
und Sonntag  
3 Uhr

**URANIA** 8 Uhr  
Taubenstr.: Wander  
des Schnees  
Invalide: Emma  
Kottmann: Das  
schöne Schwaben-  
land

**ELITE-Sänger**  
Volks-  
preise!  
Vorvkt. 11-12, u. 4-6

**2 Damen-Vorträge**  
mit 100 Lichtbildern nur für Frauen  
und Mädchen über 16 Jahre von

**Minna Kube**  
Direktorin d. Frauen-Gesellschaft, W. Potsdamer Str. 24

**Frauenleiden**  
Frauen- und Mädchenkrankheiten  
wie: Entzündungen, Katarrhe, Fluß, Entungen, Anidungen,  
Bermachungen, Fehlbildung oder zu starke, schmerzhaft  
Menstruation. Was bedeutet: Rücken-, Hüften-, Kopf-  
und Seitenweh?

**Die Wechsellahre**  
die gefährlichsten Jahre der Frau. Die Krankheiten der  
Wechsellahre, wie: Geschwülste, Krämpfe, Blutungen, Krebs,  
Spherie, Gebärmutter.

**Ohne Operation**  
Müssen die Frauen so fürchterlich leiden?  
Jede Frau ihr eigener Arzt.

**Das Geschlechtsleben**  
des Weibes und seine Gefahren.  
Die Verjüngung der Frau.

Ratten zu 12.—, 16.—, 20.—, 24.— Mk. und Steuer an  
der Abendkasse. — Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

**Aefling!**  
Stoff ist weber Kriegsprodukt noch Ersatzmittel.  
Er ist Jahrzehnte bewährt als vorzügliches  
Gewürz. Rein, praktisch, billig und selbständig.  
Sparfam verwenden.  
Erfolgreich in Kolonialwaren, Drogen-  
handlungen und Apotheken.

**Der „Blau Vogel“**  
Goldstr. 9, Tel. Nollendorf 1613  
Ant. 7/8 Uhr. Vorstell. allabendl.  
Gemischtes Programm  
zusammengestellt aus den besten  
Nummern des 1. u. 2. Programms  
Billetverkauf a. d. Theaterkasse  
v. 11 bis 2 Uhr u. v. 6 Uhr abends;  
auch an allen Theaterkassen.

**Circus Busch**  
16. 17. u. 18. u. 19.  
Die Post-  
fahrschule  
und 15 feierliche  
Sensations-  
Vorvkt.

**Gold-, Silber-, Platin-**  
Zahngelbes, Uhren,  
Ketten, Ringe faulst  
zu hohen Zinsen!  
Hahn & Co.,  
Juwelier und Goldschmied,  
Neustädter, Jankstr. 28

**Kleingärtner Siedler u. Pächter**  
erhalten in allen vor-  
kommen Rechts-  
fragen zuverlässige  
Auskunft durch den  
Kommentar von  
**DR. ED. DAVID**  
Die Siedlungs-  
gesetzgebung  
einschließlich Heim-  
stättenrecht, Klein-  
gärtner- und Pacht-  
schutzordnung  
PREIS:  
geb. 45 Mk., geb. 60 Mk.  
Buchhandl. Vorwärts  
Berlin SW 68, Lindenstr. 2

**Spezial-Arzt**  
Dr. Heisterkamp, Geschlechts-, Haut-,  
Harn-, Frauenleiden; Syphilis-Kuren,  
Blutuntersuchung. In der Holländ. „Löser“  
nahe  
**Dir. O. Löser, Münzstr. 9, Alex.-Pl.**  
0-1, 4-8, Sonnt. 10-12. Damen separat

**Komische Oper**  
(7 1/2) Dir.: James Klein (7 1/2)  
Die große internationale  
Revue in 25 Bildern:  
**Europa spricht davon!!**  
Ueberrückt Paris und London an  
Pracht und Ausstattung und ist  
das Fabelhafteste, was auf  
einer Bühne gezeigt worden ist  
**6 Pracht-Ballette!!**  
**200 Mitwirkende!!**  
Mister Jackson v. Alhambra-  
Theater in London mit seinem  
englischen Girls  
Kunststücker:  
Margit Sucky, Rosa Felszeg,  
Balzer-Lichtenstein, Max Landt,  
Albert Kusner, Bruno Kastner,  
Arnold Block, Mizi Metelka, Elise  
Reval, Walters, Spira, Barfels usw.  
Vorverkauf ununterbrochen.

**Bekanntmachung**  
8. Nachtrag  
zur Sähung der Betriebsfranken-  
kasse der Stadtgemeinde Neuföhl  
zu § 10 Ziffer 1 (6. Nachtrag).  
Sollt 200 Mk. (zweihundert Mark) für  
Heizung und größere Heizmittel ist zu legen  
300 Mk. (dreihundert Mark).  
zu § 10 Ziffer 1 (6. Nachtrag).  
Die Worte „nach festem monatlichem  
Wahlrecht“ mit Ablauf der neununddreißig-  
sten Woche sind zu streichen, beagl.  
„ober“.

**Spezial-Arzt**  
Dr. Heisterkamp, Geschlechts-, Haut-,  
Harn-, Frauenleiden; Syphilis-Kuren,  
Blutuntersuchung. In der Holländ. „Löser“  
nahe  
**Dir. O. Löser, Münzstr. 9, Alex.-Pl.**  
0-1, 4-8, Sonnt. 10-12. Damen separat

**Reichsverband der Arbeitsgenossenschaften**  
(E. V.)  
Wir stellen zum Verkauf:

Einen Posten	Strümpfe wollplattiert	M. 65 <sup>00</sup> u. 85 <sup>00</sup>
Einen Posten	Schals	M. 38 <sup>00</sup>
Einen Posten	Strickjacken	M. 250 <sup>00</sup> u. 350 <sup>00</sup>
Einen Posten	Pulswärmer	M. 6 <sup>00</sup>
Einen Posten	Sport- und Schirmmützen	M. 45 <sup>00</sup>
Einen Posten	Fingerhandschuhe	M. 75 <sup>00</sup>
Einen Posten	Fausthandschuhe	M. 45 <sup>00</sup>
Einen Posten	Arbeiterhemden in den verschiedensten Qualitäten und Preislagen	M. 950 <sup>00</sup>
Einen Posten	hoher russ. Gummischuhe	M. 625 <sup>00</sup> u. 675 <sup>00</sup>
Einen Posten	Damen-Lederhausschuhe mit einfachem und doppeltem Absatz	M. 2400 <sup>00</sup> u. 2600 <sup>00</sup>
Einen Posten	Herrenschneiderschuhe	M. 2400 <sup>00</sup> u. 2600 <sup>00</sup>

**Herrenanzüge, Winterpaletots, Ulster, gestreifte Kammgarn-, Pilot-, Manchester-, Tuch- und Sporthosen in großer Auswahl**

Verkaufsstellen:  
Köpenicker Straße 145 (nahe Schlesischer Bahnhof)  
Litauer Straße 15, Ecke Romintener Straße  
Schönhauser Allee 47 (am Hochbahn Danziger Str.)  
Chausseestraße 76 (nahe Weddingplatz)  
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 230/231  
Kottbuser Damm 69

Sämtliche Verkaufsstellen sind geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.  
Kein Postversand.

**AMERICA**  
Höchster Komfort  
auf den Dampfern  
der amerikanischen Regierung.  
Alle Passagiere finden auf den Dampfern  
der United States Lines jeglichen Kom-  
fort und aufmerksamste Bedienung.  
Die Kabinen aller Klassen sind geräumig,  
rein, gut ventiliert, bequem und ge-  
schmackvoll eingerichtet.  
Ausgezeichnete und abwechslungsreiche  
Küche. Höfliche Offiziere und Man-  
schaften widmen sich ganz besonders  
denjenigen, die zum ersten Male nach  
Amerika fahren.  
Die Schiffe der United States Lines  
fahren regelmäßig von Bremen über  
New York nach New York.  
**UNITED STATES LINES**  
BERLIN W. 2, Unter den Linden 1  
NW 48, Invalidenstr. 93  
und alle bedeutenden Reisebüros.  
General-Vertrieb:  
Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Verlangen Sie von oberstehender Adresse  
Sagblätter und Zeitungsblätter. — Auf Wunsch  
auch kostenlos Führer durch die Vereinigten  
Staaten Nr. 32 (64 Seiten, 75 Illustrat.)

**Kohlenplatz**  
Stahlmatt, Kinderbetten dir. an Pr.  
Kat. 30 A frei. Eisenmöbel, Stahl Tüte.



Anzüge

SADAM Für die Schule

Ulsters

Deutscher Metallarbeiter-Verband... Gertrud Freier

Deutscher Metallarbeiter-Verband... Kesselfabrik und Stemmer

Wichtige Versammlung... Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht

Sonntag, 1. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr... Branchenversammlung

Branchenversammlung der Metallformer und Bernsteinschleifer

Die Ortsverwaltung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Bekanntmachung... Die Ortsverwaltung

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung... Mit Wirkung vom 22. September 1922

Bekanntmachung Gaspreis

Unter Bezugnahme auf den Beschluß der Stadterordnetenversammlung vom 2. Mai 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung über Grundlöhne bei den Krankenkassen vom 12. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker u. verwandten Gewerbe zu Berlin

Auf Grund der Verordnung vom 12. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Bekanntmachung... Berlin, den 22. September 1922

Garderobe

auf bequeme Teilzahlung!

Anzüge, Hosen, Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke

Grebler Weinbergsweg 4

Seit 70 Jahren

ist San.-R. Haussalbe bei Haut-Dr. Strauß

Elefantent-Apotheke

Berlin SW 213, Leipziger Str. 74, Dönhofspl.

ÖFEN Dauerbrand- und Irische Rundöfen Gas-, Petroleum- u. elektr. Heizöfen

Möbel solange der Vorrat reicht, noch zu billigen Preisen

Billigste Preise! - Größte Leistungsfähigkeit! Damen-Mäntel, Strick-Jacken, Astrachan-Mäntel, Samt-Mäntel

„Vorwärts“-Ausgabestellen u. Inseraten-Annahme



Preussischer Polizeibeamtentag.

2. Verhandlungstag.

Die Verhandlungen wurden um 9 Uhr vom Polizeihauptmann Boh-Halle eröffnet. Zunächst sprach der Verbandsvorsitzende Kriminalkommissar Bredel über den Punkt „Organisation“.

Polizeileutnant Finnesroh sprach über Berufsvertretung bei den Behörden. Der Verband habe leider nicht in dem erwünschten Maße Berücksichtigung gefunden.

Verbandssekretär Winkler berichtete über die Tätigkeit des Verbandsbüros. Allen Anforderungen nachzukommen, sei dem Bureau nicht möglich gewesen.

In der Diskussion wurde von mehreren Rednern aus den Provinzen Beschwerde geführt über mangelndes Entgegenkommen der Behörden bei Erledigung ihrer Angelegenheiten.

Kriminalkommissar Riebel, Boitrop rief den Beschwerdeführern, Einzelfälle erst an die Gauleiter inzureichen. Diese würden sich dann an der Regierungspräsidenten bzw. Oberpräsidenten wenden.

Hierauf trat der Verbandstag in die Beratung vorgeschlagener Satzungsänderungen ein. Beschlossen wurde, daß der Vorstand aus 15 Mitgliedern bestehen soll, womit sich die Zahl der Beisitzer automatisch auf 8 erhöht.

Ministerialdirigent Abegg entwickelte dann in längerem Vortrage die Grundzüge, von denen das Ministerium bei den für die Schutzpolizei in Frage kommenden Anordnungen geleitet werde.

keine zweite Reichswehr

schaffen. In der Erkenntnis, daß die Polizeibeamten besonderen Gefahren ausgesetzt sind und von ihnen auch in Zeiten größter Gefahr treueste Pflichterfüllung verlangt wird, haben sie auch Anspruch auf eine besondere Fürsorge des Staates.

Die Polizei nehme eine Sonderstellung in der gesamten Beamtenenschaft ein, die sich auch in gewissen Pflichten ausdrückt. Ueber den Arbeits- und den Ruhestand dürfe ein Kontakt leicht hergestellt werden.

Zum Schluß wurden an den Redner aus der Mitte des Verbandstages eine Reihe von Fragen gestellt, die er beantwortete.

Vereinigung der beiden preussischen Verbände

sprachen sich die Vertreter der beiden Parteien aus. Der Vorsitzende des Verbandes der Polizeibeamten Preußens, Schrader, erklärte, zur Einigung bereit zu sein, unter der einen Bedingung, daß der Verbandstag gegen die in Stuttgart auf dem 4. Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Polizeibeamten gefasste Resolution Stellung nehme.

Nach längerer Aussprache wurde einstimmig folgender von Ratuske und Sauerbier gestellter Antrag bei 9 Stimmenthaltungen angenommen:

„Im Interesse der Einigung der beiden preussischen Polizeibeamtenverbände erklärt der Verbandstag, daß die in Stuttgart gefasste Entschließung der Einigung im Wege steht, daß er für die preussischen Vertreter diese Entschließung bedauert und ein Mißtrauen gegen den Verband der Polizeibeamten Preußens nicht besteht.“

Die Vertreter des Verbandes der Polizeibeamten Preußens erklärten hierauf, durch den Antrag befriedigt zu sein.

Damit war die Vereinigung beider Verbände erreicht. Den Schluß des Verbandstages bildete die Erledigung interner Angelegenheiten.

Bezirksverband Berlin SPD.

Zur Information der Parteigenossen teilen wir mit, daß unsere Organisation an der von dem sogenannten 15er-Ausschuß der Betriebsräte zum Sonntag, den 1. Oktober, anberaumten Demonstration nicht beteiligt ist.

Wirtschaft

Verödung von Waldflächen.

Die gesteigerten Bedürfnisse an Holz im deutschen Kohlenbergbau und der Mangel an Holz aus inländischer Erzeugung haben nach dem Kriege den Grubenholzhändlern sehr viel Arbeit gegeben. In den Zeitungen, die in landwirtschaftlichen Kreisen gelesen werden, wimmelt es von Gesuchen um Holzkauf.

Es wäre interessant, wenn die zuständigen staatlichen Behörden einmal eine Aufnahme machen ließen von den ehemaligen Waldflächen, die heute fast als Dedland dastehen. Die Grubenholzfürer denken auch nicht daran, diese Dedflächen zum Zwecke der Anlegung neuer Waldkulturen wieder zu verodern.

So muß sich also der Staat von eigennütigen Wald- und Wirtschaftsschädlingen weiter auf der Nase herumtanzen lassen. Es muß dringend verlangt werden, daß dem skandalösen Zustand, ungezügelter Laubende von Heftler Waldland, die für die Holzproduktion dringend nötig sind, aus kapitalistischem Eigennutz veröden zu lassen, ein Ende gemacht wird.

Die Vertruftung der mitteldeutschen Zuckerindustrie. Nachdem mit dem Verlust Ost- und Westpreußens die Zuckeroerzeugung Deutschlands dadurch, daß 26 Rohzuckerfabriken an Polen fielen, auf eine schmalere Basis gestellt worden war und in der Hauptsache auf die Gebiete Mitteldeutschlands beschränkt blieb, schlossen sich jetzt in diesem Gebiete 33 Rohzuckerfabriken zur Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken zusammen.

Beschleunigung der Transporte von Kartoffeln. Da bereits aus einzelnen Landesteilen über erheblichen Mangel an Kartoffeln vorliegen, hat sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zwecks glatter Durchführung der Winterernte und der Bevölkerung mit Kartoffeln entschlossen, bei dem Herrn Reichsverkehrsminister ein vorübergehendes Verbandsverbot für Fabrikkartoffeln zu beantragen.

Die Fleischnot. Das kräftigste Nahrungsmittel, das Fleisch, ist nicht nur außerordentlich hoch im Preise, sondern es ist auch so knapp geworden, daß für die Zukunft unserer Volksernährung ernsthafte Gefahren bestehen. Die jetzt vorliegenden Zahlenübersichten über den Umfang beschlachtungsfähiger Schlachtungen im Deutschen Reich für das zweite Vierteljahr 1922 bieten ein außerordentlich betrübendes Bild.

Großhandelspreise Im Durchschnitt des Monats August stand der vom Statistischen Reichsamt berechnete Großhandelsindex auf 180, am 5. September auf 266. Der Index der Einfuhrwaren, der annähernd die äußere Kaufkraft der Mark misst, stand im August auf 325, am 5. September auf 426.

Mehr als 300 Milliarden Papiergeld sind jetzt in Deutschland in Umlauf. Nach dem letzten Reichsbankausweis wurden wieder für 19 Milliarden Mark neue Banknoten und für 46,5 Milliarden Mark Darlehnskassenscheine in den Verkehr gegeben.

Vollziehung des Reichswirtschaftsrats. Der Vorkaufliche Reichswirtschaftsrat tritt am 17. Oktober zu seiner 43. Sitzung zusammen. Er wird zunächst die Berichte des Verkehrsausschusses betr. „Stafetttariffsystem in dem Zusammenarbeiten zwischen Eisenbahn und Wasserstraße“ und die „Kontrolle des Verkehrspersonals beim Grenzübergang“ entgegennehmen.

Deutschland als Käufer französischer Eisen. Eine bemerkenswerte starke Beschäftigung verzeichnet die lothringische Eisenindustrie. Sie ist größtenteils auf die rheinisch-westfälischen Bestellungen, insbesondere von Halbjugend zurückzuführen.

Ausprägung von Goldmünzen in Oesterreich. Dem österreichischen Nationalrat ist ein Gesetzentwurf über die Ausprägung neuer Goldmünzen zugegangen. Es hat sich nämlich, so unglücklich es klingen mag, in der letzten Zeit eine so gesteigerte Nachfrage nach Goldmünzen beim Hauptmünzamt ergeben, daß dieses zur Ausprägung von Goldmünzen schreiten mußte.

Die Tätigkeit des Centrosojus. Der Centrosojus hat durch Vermittlung der Konsumgenossenschaften die Belieferung der Landwirtschaft in Angriff genommen. Er hat mit 25 Provinzverbänden ein Abkommen zwecks Beschaffung von 12.850.000 Pfd Getreideprodukten abgeschlossen.

Aufschwung der Bauwirtschaft in den Vereinigten Staaten. Das Bauwerk und die ihm nahestehenden Industrien stehen laut F.B.I. in den Vereinigten Staaten an Beschäftigung zurzeit weit voraus an erster Stelle; die Vereinigten Staaten erleben einen Aufschwung der Bauwirtschaft, der ohne Beispiel in ihrer Geschichte ist.

Devisenkurse.

Table with 4 columns: Currency, 29. September (Käufer/Verkäufer), 28. September (Käufer/Verkäufer). Lists various currencies like Dutch Guilder, Argentine Paper-Peso, etc.

Advertisement for Noifettes (Schweizer Schokoladen-Likör), Sandauer & Machöll (Heilbronn), and Curacao (weiss triple sec).

Vertreter: Hari Kast, Potsdam, Bismarckstr. 3, Fernspr.: Amt Potsdam Nr. 368. • Wilhelm Wetzel, Berlin-Wilmersdorf, Neckenburgische Str. 20, Fernspr.: Amt Pfalzburg Nr. 8400.







# „Kehraus“-Kehricht.

Unerhörte reaktionäre Frechheiten.

In Berlin-Steglitz besteht ein Verlag, der sich „Kehraus“-Verlag nennt, nach seinen Erzeugnissen aber besser Kehricht-Verlag heißen würde. Zu diesem gehört nämlich die Schrift eines Hauptmanns a. D. Wenz, der unter dem Pseudonym Horst Halling ein Buch hat erscheinen lassen, das „Die Geburt des Hasses“ heißt und von der „Volkszeitung“, der wir die folgenden Zitate entnehmen, mit Recht als eine der größten literarischen Schmutzleistungen betrachtet wird. Wir haben hier eine der überlieferten Ausgeburten preußischer Kasernenhofserei vor uns, ein seitenlanges tobendes Geschimpfe, das sich abwechselnd gegen die Franzosen und gegen die deutsche Regierung richtet. Die Franzosen sind natürlich nichts weiter als Sadisten, feiges Gesindel usw., von der deutschen Regierung heißt es z. B.:

„Da unsere Regierung, die wir Deutsche nicht anerkennen, da sie lediglich von der Hege unserer Einwohnerschaft gebilligt und gehalten wird, aus Eignung und jüdischer Freigebigkeit sich weigert, die Wahrheit über Kriegsausbruch, Kriegsführung, Feindbundlügen, Gefangenenbehandlung und vieles andere die Ehre zu geben, so liegt die Notwendigkeit vor, über die Köpfe unserer Jammervollen, erschollen Volksführer hinweg die Wahrheit in die Welt zu schreiben.“

„Eine jämmerliche, schlappe, unfähige Regierung, vor euch (den Franzosen) kriechende Regierung sollen wir haben, eine Regierung, wie sie der Undeutsche und Rädling Wirth, ein Feigling ausgemachter Sorte, uns bestaunen läßt. Aber beim ewigen Gott, ich sage euch, wahrlich, diese Spezies von undeutschen Jammermenschen, gemischt aus Juden, Papisten und waterlandlosen Lumpen, wird das sich besinnende deutsche Volk mit der Krute in den Schlamme zurüdtreiben, wohin sie gehören, und woher sie auch gekommen sind! Zunächst Krieg dieser Regierung, das ist unsere Losung!“

In dieser Tonart geht es weiter. Bald wird der Reichskanzler Wirth als „Jammerlappen“ bezeichnet, der sich „vor Angst in die Hosen mache“, bald sind die Franzosen die „größten Schweine der Welt“, bald wird der deutschen Regierung nachgesagt, „daß sie sich geradezu danach sehnt, dem Feinde den Schmutz von den Stiefeln zu lecken usw.“

Sehr interessant sind die Angaben der „Volkszeitung“ darüber, woher Hauptmann a. D. Wenz, der zugleich Inhaber des „Kehraus“-Verlages ist, das Geld für die Verbreitung derartiger Schmutzschriften bezieht. Zum Teil bereichert er sich nach eigenen Angaben durch Börsengeschäfte, außerdem aber bezieht dieser Hauptmann a. D. von der Republik treu und wieder seine Offizierspension!

Es soll ja wohl ein Gesetz zum Schutz der Republik geben, das die weitere Finanzierung derartiger Schriften durch republikanische Staatsgelder vermeidbar macht. Der Rechtspreste aber, die täglich mit Unschuldsmiene fragt, wann und wo denn sie von den Rechtsparteien mit schmutzigen und vergifteten Waffen geschlagen worden sei, empfehlen wir die Wenzschen Schriften zu besonders aufmerksamer Einsicht.

Ein treuer Diener seines Herrn scheint der Pastor Grähmacker in Janikow (Hinterpommern) zu sein, der laut einer Anfrage des Abg. Kollmann im allgemeinen Kirchengebiet folgendes zu beten pflegt:

„Loh Deine Gnade groß werden über Deinen Knecht, Kaiser Wilhelm, über den Kronprinzen und seine Gemahlin und das ganze königliche Haus, insonderheit über den jungen Prinzen Wilhelm; loh ihn aufzuwachen als Deutschlands Hoffnung und zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bei Dir und den Menschen... Loh Deine Gnade wieder ruhn auf seinen Fürsten und freien Städten.“

Herrn Grähmacker sollte schleunigst Kargemacht werden, daß die Kirchenkanzlei keine politische Agitationsstube ist. Was den materiellen Inhalt seines Gebets anbelangt, so hätte ihm wohl der Hohenzoller Friedrich II. eine sehr treffende Antwort darauf erteilt.

„logens!“ Ich rief: „Ich bitte ums Wort!“ „Nein!“ donnerte der alte Moses, Blige unter den buschigen, grimmigen Augen mir entgegenprühend. Da zuckte ich die Achsel und ging. In den Zeitungen stand: „Der alte Gefährte verließ gedemütigt den Saal.“

Zehn Jahre dauerte es dann, bis das Schlechte Verfahren in den Kreisen der offiziellen Wissenschaft Anerkennung fand. Dieser Fall ist — für's Schlimme hinzu — nicht so vereinzelt, wie man denken sollte. Alle großen medizinischen Entdeckungen werden außerhalb der Hochschule der Großherzogin der Wissenschaft gemacht. Schlimm für die Großherzogin und noch schlimmer für die leidende Menschheit, die ihnen ihr Vertrauen schenkt.

Freilegung des Davidskopfs. Bekanntlich hat die Uebertragung des Palästina-Mandats England u. a. auch die Verpflichtung auferlegt, die geschichtlichen Baudenkmäler des Landes zu schützen und archäologische Arbeiten mit allen Kräften zu fördern. Schon vor der Ratifikation des Mandats hatte der Oberkommissar Sir Herbert Samuel in dieser Richtung einige bemerkenswerte Schritte getan. Dem Schutz der Altstätten kam ein vorläufiges Gesetz, die Erhaltung der Baudenkmäler betreffend, zugute. Jetzt soll nun in Verfolg dieser Bestrebungen ein großes internationales Projekt unternommen werden, das in der ganzen wissenschaftlichen Welt großes Aufsehen und Interesse hervorrufen muß. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um die vollständige Ausgrabung der alten Davidsstadt auf dem Berge Ophel, der unmittelbar südlich der noch vorhandenen Stadtmauern von Jerusalem liegt. Der Plan hierzu geht von der palästinensischen Regierung aus, die an alle Länder und Religionsgesellschaften, die in Palästina vertreten sind, die Einladung gerichtet hat, sich an den Arbeiten zu beteiligen. Für die Ausgrabungen hat die palästinensische Verwaltung ein Gelände von etwa 10 Acres abgeteilt. Der Teil von Siloam bildet den südlichen Scheitelpunkt, es erstreckt sich dann bis zur Südmauer Jerusalems. Jede wissenschaftliche Gesellschaft, die Ausgrabungen vornimmt, erhält ihr bestimmtes Ausgrabungsareal, wo sie frei schalten und walten kann.

Gabriel d'Annunzio als Ordensbruder und türkischer General. Von d'Annunzio, dessen Absicht, als Tertiarier dem Franziskanerorden beizutreten, d. h. nicht Mönch zu werden, sondern nur „einige Gelübde“ abzulegen, die Blätter sehr berichtet, wird in kurzen ein neues Werk erscheinen, das den Titel führt: „Italien den Italienern“. Dem Buch wird ein zweites folgen, in dem sich d'Annunzio mit dem Fluge über Cattaro beschäftigt. Mit dieser Voranzeige verbinden die italienischen Blätter die Nachricht, daß an den Dichter vor einiger Zeit seitens Mustafa Kemal Paschas die Aufforderung ergangen sei, den Oberbefehl über eine Abteilung der türkischen Streitkräfte zu übernehmen. Jedemfalls genug Sensationen, um die Aufmerksamkeit wieder auf d'Annunzio zu lenken, von dem man schon fast vierzehn Tage nicht mehr gesprochen hat. Eines steht fest: welche Gelübde d'Annunzio auch ablegen möge, das des Schweigens wird nicht darunter sein.

Professor Calkins hat für die Zeit seiner Abwesenheit von Berlin die Leitung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik dem Prof. v. Laue übergeben. Dieser hat er der Akademie der Wissenschaften ein Jahresgehalt für die Zeit seiner Abwesenheit vom Dienst zur Verfügung gestellt.

# Teuerungsdebatte im Landtag.

Abg. Limberg (Soz.) hielt seine großangelegte Rede, über deren Anfang schon im Abendblatt berichtet wurde, fort, indem er ausführte: Wie der Zucker für Schokolade und Wafeln, so wird die Geste für die Biererzeugung verschwendet. Noch schlimmer aber wie beim Bierkonsum stehen die Dinge bei der

## Zusatz.

Durch unsere merkwürdige Steuererhebung hat das Reich selbst ein Interesse daran, daß möglichst viel Alkohol konsumiert wird. Eine solche Steuererhebung muß sobald als möglich abgelöst werden von einer vernünftigeren, vor allem durch die Erfassung der Sachwerte. Wir haben in diesem Jahr eine gute Kartoffelernte. Wir haben auch Preisnotierungskommissionen, aber die Landwirte kümmern sich nicht um die Notierungen, sie geben nur dem Kartoffeln, der die höchsten Preise bietet. Da ist es kein Wunder, wenn schon wieder eine Kartoffelnappheit besteht. Kein Wunder, wenn die Arbeiterschaft schon wieder in den Läden hören muß, es seien nicht genügend Kartoffeln angeliefert worden. Kann sich da noch jemand wundern, wenn das Volk eines Tages zur Selbsthilfe greift? (Sehr wahr! links.) Man redet immer von den hohen Löhnen der Arbeiter, vergißt aber, daß die Löhne nicht im entferntesten so gestiegen sind wie die Preise. Einer sechs- bis siebenhundertfachen Steigerung der Kohlenpreise steht nur eine höchstens dreihundertfache Lohnerhöhung der Bergarbeiter gegenüber. Wenn man so oft und so viel von der Steigerung der Produktion redet, dann sollte man doch nicht vergessen, daß die Arbeiter gern wissen möchten,

## für wen die Produktion gesteigert

werden soll. Im Ruhrgebiet herrscht große Wohnungsnot. Es wäre sehr angebracht, wenn ein Teil der Ueberschichtentlohn für die soziale Bautätigkeit verwendet würde. Es wäre auch recht gut, wenn die Zementfabrikate nicht billiger ins Ausland lieferten als für das Inland. Derartige Dinge mußten den Arbeiter stuhig machen, munkten die Arbeitslust herabmindern. Die Preise für Waren aller Art, für Rohgarne, für Eisen und Stahl sind enorm in die Höhe gegangen, Industrie und Handel haben ungeheure Gewinne eingeheimst. Während die Massen verelenden, bereichern sich die kapitalistischen Schichten. Kein Wunder, wenn schließlich selbst kapitalistische Vertreter, wie z. B. Herr v. Reuberger, betonen, es gehe der deutschen Industrie so gut, daß sie ruhig ein Drittel ihres Aktienbesitzes an das Ausland abtreten könne. Wir Sozialdemokraten verlangen nicht Abtretung an das Ausland, sondern an das Reich mit Hilfe der Erfassung der Sachwerte. Besserung der Produktion wird nur möglich sein, wenn auch die Arbeiterschaft immer mehr Einblick in das wirtschaftliche Getriebe erhält. Die erzwungene Arbeitszeitverlängerung wird uns nicht vorwärts bringen. Der Achtstundentag genügt bei den gegenwärtigen Hungerzuständen. Wir wollen keinen Raubbau an der Menschkraft und keinen Raubbau an den Produktionsmitteln, wie sie im Kriege und durch die Sabotage des Kapitalismus uns beschert worden sind. Das Kohlenförderungsproblem ist ein Häuserproblem. Nur die Vermehrung des Häuserpersonals kann auch eine Vermehrung der Förderung herbeiführen. Die technischen Einrichtungen des Bergbaues müssen ganz anders als bisher gehalten werden. Wir verlangen, daß die

## Rechte der Betriebsräte viel mehr erweitert

werden. Nur durch die Heranziehung der Massen zu tätiger Mitarbeit können wir vorwärts kommen. Die Preiskontrolle muß nach gesetzlicher Regelung vor sich gehen. Erst in dem Augenblick, wo den Vorschlägen der Sozialdemokratie auf finanzpolitischem und

wirtschaftspolitischem Gebiet mehr Rechnung getragen wird als bisher, können wir erwarten, daß Deutschland endlich aus dem Elend herauskommt. (Beifall links.)

## Die Debatte.

Nach dieser Rede kamen die bekannten bürgerlichen Klageklagen und die ebenso bekannten widerspruchsvollen Heilrezepte. Der Zentrumsmann Mehinger will die skandalösen Zustände in der Kartoffelverförmung, wie wir sie voriges Jahr hatten, nicht wiedersehen. Aber wo bleibt der große moralische Einspruch des Zentrums auf seine Agrarier? Der Preis von 120 M. und mehr für das Bierplundbrot ist nach der Ansicht Mehingers für das Volk unerträglich. Aber wo bleibt der Widerstand gegen die Erhöhung des Umlagegetreidepreises? Herr Böder (Dnt.) hielt eine so übel demagogische Rede, daß diese Leistung selbst den Volksparteilern zu bunt war. Ausgerechnet der Deutschnationale sprach von Zerrüttung unserer ganzen Staatsverhältnisse, deren Zerrüttung das Hauptstreben dieser Partei und ihres deutschpöplischen Flügels ist. Nach dem Volksparteiler Dr. Kalle und dem Kommunisten Schulz-Neufuß, der das Haus mit dem üblichen Gerede über die Arbeiterfeindlichkeit der Sozialdemokratie langweilte, und nach dem Demokraten Kiebel, der in rasendem Galopp durch alle Gebiete der Volkswirtschaft hindurchjagte, kam der Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf in später Abendstunde zu Wort: Die

## Erhöhung des Preises für das erste Drittel

des Umlagegetreides sei sachlich gerechtfertigt durch die gewaltige Steigerung des Produktionskosten. Schon die Einbringung der diesjährigen Ernte sei unter erhöhten Kosten vor sich gegangen, und noch höhere Kosten verurliche die Bestellung des Feldes für das nächste Erntejahr. Die Getreideumlage müsse voll aufgebracht werden, wenn auch persönliche und sachliche Widerstände entgegenständen. Es gebe Landwirte und Organisationen, die sich nicht reflos in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben. Auch die preußischen Landwirtschaftskammern hätten sich nicht entschließen können, an den Vorarbeiten für die Umlage mit voller Kraft mitzuwirken. Nach wie vor müsse die Steigerung der Produktion im Mittelpunkt des Wiederaufbaues stehen, sonst könne die Wirtschaft, könne die Volkswirtschaft nicht wieder leistungsfähig gemacht werden. Die Kredithilfe zur Beschaffung von Düngemitteln sei kein bloßes Geschenk für die Landwirtschaft, sondern auch die Hilfe für den Verbraucher. Schließlich würde ja nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch anderen Organisationen, wie z. B. den Konsumgenossenschaften, mit Krediten Hilfe gebracht. Der Minister versicherte dann, daß

## die neue Zuckerverordnung

Garantie dafür biete, daß mit dem neuen Zuckerverordnungsjahr die skandalösen Zustände auf dem Zuckermarkt verschwinden. Bedauerlicherweise habe sich der Zuckervertrag dem Dollarstand angepaßt, das sei aber infolge des Margarine- und Butterimportes leider beinahe unvermeidlich. Zu begrüßen sei das Verbot der wilden Butterauktionen. Der Minister schloß mit einem Appell an die Parteien, sich jetzt zu einer Volksgemeinschaft im Kampf gegen die Schwierigkeiten des schwersten deutschen Winters zusammenzuschließen.

Nachdem ein Vertreter des Handelsministeriums ein schärferes Vorgehen gegen Devisenspekulation und gegen Fakturierung in ausländischer Währung bei Inlandsgeheimnissen angekündigt hatte, vertagte sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 6 Uhr.

## Belgien bekommt sein Geld.

Paris, 29. Sept. (B.Z.). Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ meldet, es verlautet, daß die belgische Regierung die auf die Distinktion der sechsmonatigen deutschen Sachwechsel bezüglichen Maßnahmen zu einem befristeten Abschluß geführt habe. Die am 15. August und 15. September fällig gewordenen 100 Millionen Goldmark, die in zehn Wechsel eingeteilt sind, könnten an verschiedenen englischen, amerikanischen und Schweizer Banken distinktiert werden. Die Namen dieser Institute und der Distinktion sind noch nicht bekannt.

## Bradbury bleibt vorläufig.

London, 29. Sept. (Reuter). Das Schahamt verfügt nicht über eine Information, die die französische Blättermeldung von dem unmittelbaren bevorstehenden Rücktritt Bradburys, des englischen Mitgliedes der Reparationskommission, bestätigt. Es sei durchaus bekannt, daß Bradbury vor einiger Zeit den Wunsch ausgedrückt habe, zurückzutreten. Er sei jedoch gebeten worden, zu bleiben, und man glaube, daß damals vereinbart worden sei, er solle die Arbeit bis zu Ende November fortsetzen. Es bestehe kein Grund zu der Vermutung, daß die Lage irgendeine Veränderung erfahren habe. Bradbury habe sich vor langer Zeit bereit erklärt, bis zum 30. November in Paris zu bleiben, und werde dies auch tun, bis ein Nachfolger ernannt sei.

## Die Sabotage der Reparation.

Oberstein, 29. Sept. (M.B.). Auf Anordnung der Regierung in Koblenz müssen hier 21 große Grundstücksenteignungen zum Zweck der Errichtung von Kasernen und Nebengebäuden für die französische Besatzung vorgenommen werden.

## Oesterreichs Völkerverbündnisse gesichert.

Wie Lord Balfour dem Oesterreich-Ausschuß der Völkerverbündnisse in Gegenwart des Bundeskanzlers Seipel mitteilte, haben Italohechoslawen, Frankreich und England für je 20 Proz. der Anleihe garantiert. Italiens gleiche Erklärung gilt als gesichert und für die restlichen 20 Proz. zu garantieren sind verschiedene Staaten bereit. Die Finanzkontrolle soll die staatliche Selbständigkeit Oesterreichs unangefast lassen. Die Garantien sind der Schuldner verpflichtend, an seiner „Selbständigkeit“, deutsch gesagt an der Nichtvereinigung mit dem Deutschen Reich, unbedingt festzuhalten.

Eine sozialdemokratische Anfrage im Nationalrat weist auf die Gerüchte hin, wonach im Gegensatz zum Gesetz und zum eigenen Gelöbnis männliche Angehörige der Familie Habsburg-Lothringen, die nicht Bezugs- und Bürgerrecht genießen, in Oesterreich anwesend seien.

## Die Beitragspflicht im Völkerverbund.

Staaten, die nicht zahlen wollen.

Genf, 22. Sept. (B.Z.). Die Völkerverbündnisse nahmen heute u. a. zwei Erklärungen ab. Die San Salvador zur Zahlung seiner Beiträge an den Völkerverbund und das internationale Arbeitsamt aufserdort und die von San Salvador angeführten Gründe für die Verweigerung der Zahlung zurückweist. Die zweite bezieht sich auf die anderen launlichen Zahlung und betont die absolute Pflicht zur Zahlung der Völkerverbündnisse.

## Dynamitanschläge in Lemberg.

Lemberg, 29. September. (O.E.) In der Nacht zu Freitag haben in Lemberg Dynamitanschläge gegen zahlreiche ukrainische Gebäude stattgefunden. Die Gebäude der wissenschaftlichen Schwedensko-Gesellschaft, des Bildungsvereins „Prosvita“ und des ukrainischen Studentenscheins sind durch Explosionen erheblich beschädigt worden. Starke Detonationen waren bis in die Umgebung der Stadt hörbar. Die Anschläge sind offenbar eine politische Antwort auf die in letzter Zeit gegen polnische Behörden und hauptsächlich polnische Kolonisten ausgeführten ukrainischen Terrorakte. Die Polizei hat bisher nur Verhaftungen unter den ukrainischen Bewohnern der beschädigten Gebäude vorgenommen.

Die Warschauer Presse bringt weitere Mitteilungen über ganz Polen gerichtete terroristische Uebertreibungen und Brandstiftungen auf dem lichen Lande in Ostgalizien. Der den Vorkursen nahestehende „Kurjer Poranny“ tritt in scharfer Form gegen die Sejmtheit auf, die unter dem Einfluß der Nationaldemokraten aus dem Regierungsprojekt der Wejowodschafts-Selbstverwirklichung für Ostgalizien jede Spur einer Autonomie für die ukrainische Bevölkerung getilgt habe und die Pajfizierung Ostgaliziens ausschließlich durch Repressalien und Entschädigungen für die betroffenen Polen zu erreichen hoffe.

Ischitscherin ist in Warschau eingetroffen und wird einige Tage dort bleiben.

An Stelle des bisherigen polnischen Konsuls in Berlin Lazarzi, der einen Posten in Warschau erhält, wird der bisherige polnische Konsul in Belgrad Ramyslawski nach Berlin versetzt.

Der bürgerliche Wahlklub der Rinderheiten hat seine Reichslisten veröffentlicht; an zweiter, sechster und elfter Stelle der Sejmisten stehen deutsche Kandidaten, und zwar Herr Richte bzw. die Herren Zerbe (Podz) und Worich (Pommerellen). Auf der Senatsliste stehen als deutsche Kandidaten der bisherige Eisenbahner Hasbach und Herr Drewing an erster bzw. siebenter Stelle.

In Lublinitz (Poln. Oberschlesien) wurde nachts dem Leiter des Deutsch-Oberschlesischen Volksbundes eine Handgranate in das Zimmer geworfen. In der Nacht darauf wurden mehrere Deutsche sämtliche Fenster Scheiben eingeschlagen oder eingeworfen. Die polnische Polizei zeigt sich völlig indifferent.

Ungebetene Schächer. Der Volksbund „Rettet die Ehre!“ hat sich mit einem schwülstigen Telegramm an den Präsidenten des Völkerverbundes in Genf gerichtet. Wer die Personen kennt, die hinter diesem „Volksbund“ stehen und meist identisch sind mit den ehemaligen Kriegstreibern, Alldemokraten, der wird zugestehen, daß die Einmischung dieser Gesellschaft in die auswärtige Politik nur für Deutschland schädlich wirken kann.

Geisteskrank geworden. Gegen den Landesbauern Einsenhoff in Werleburg hatte die sozialdemokratische Presse (auch der „Vorwärts“) schon seit geraumer Zeit schwere Vorwürfe, insbesondere wegen der Bestechlichkeit erhoben. In der eingeleiteten Disziplinäruntersuchung sind tatsächlich schwere Verstöße gegen des Beschuldigten festgestellt worden, das Disziplinärverfahren dürfte jedoch, wie die P. V. A. hören, demnächst eingestellt werden müssen, weil Einsenhoff nach der Tat in Geisteskrankheit verfallen ist und vor kurzem in eine feste Anstalt hat verbracht werden müssen.

Die 27. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenerformer, zu der sich über 800 Personen aus allen Teilen Deutschlands eingefunden haben, wurde am Freitag in Karlsruhe mit einer Ansprache des Vorsitzenden Dr. Damacke eröffnet.

Die ausgewiesenen russischen Intellektuellen sind mit ihren Familienangehörigen in Berlin eingetroffen. Viele der Ausgewiesenen haben eine mehrtägige Haft hinter sich.



# Gewerkschaftsbewegung

## Die organisierte Arbeitnehmerschaft Deutschlands!

Der von der kommunistischen Partei ins Leben gerufene **renannte Fünfzehner-Ausschuss** in Berlin hat zum Sonntag, **1. Oktober**, zu Demonstrationen auf den Straßen und **enklischen Plöhen** aufgerufen. Hierzu erklären die Unter-**schneiten**, daß die deutschen Gewerkschaften mit diesen De-**onstraktionen** nichts zu tun haben.

Berlin, den 29. September 1922.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.**

**Th. Leipart.**

**Allgemeiner freier Angestellterbund.**

**Aufhäuser. Süß. Stehr.**

**Der vorschenden Erklärung schließen sich an:**

**Allgemeiner freier Angestellterbund.**

**Ortsartell Groß-Berlin.**

**Flatau. Otto Rogasch.**

**Ausschuss der Gewerkschaftskommissionen**

**Berlins und Umgegend.**

**Sabath.**

## Ein Wort an die Betriebsräte.

Ein gewerkschaftlich und politisch organisiertes Betriebsratsmit-  
glied schreibt uns:

„Neuerdings macht sich unter den kommunistischen Berliner  
Betriebsräten und ihren Mittläufern aus dem Lager der Indiffe-  
renten wieder eine Strömung bemerkbar, die an die Zeit der Ar-  
mer- und Soldatenräte erinnert. Auch damals erschalle in  
jungen und Versammlungen der Ruf: „Alle Macht den  
Räten!“ Doch als diese Räte nicht nach der Pfeife der  
Kommunisten tanzten, wurde die Bildung von Sonderaus-  
schüssen und Sonderräten „revolutionäre“ (Dilettanten) be-  
trachtet, die gegen die Volksbeauftragten wetterten und allenthalben  
putzeten versuchten. Manches, das geschaffen werden konnte,  
wurde auf diese Weise gestört, verhindert und unmöglich gemacht.  
Jetzt werden wieder Kommissionen gebildet, Versammlungen  
abgehalten und Demonstrationen veranstaltet, wobei hauptsächlich  
die „Verbandsbündnisse“ geschimpft wird, weil sie sich nicht zum  
Kampf vor die kommunistische Karte gebrauchen  
lassen, zum Teil von Leuten, die überhaupt nicht gewerkschaftlich  
organisiert sind. Die Zerstückelung der Arbeiterschaft schreien am  
heftigsten nach „Einigung“, appellieren an die „Macht“ der Betriebs-  
räte, um die Uneinigkeit zu schüren und sich selber die Macht anzu-  
eignen für ihre politischen Zwecke, die ihnen von Moskau vorge-  
schrieben sind.“

Der den Betriebsräten wirklich dienen und helfen will, muß  
zunächst ihre Aufgaben klar machen und sie befähigen,  
sie zu lösen.

Die Berliner Betriebsräteschule erweist sich in dieser  
Beziehung weit nützlicher als der ganze kommunistische Apparat.  
Sollen die Betriebsräte sich ihren besonderen Aufgaben entschie-  
den auf das gewerkschaftliche Gebiet übergeben, dann  
müßte dies der Gesamtheit zum Schaden gereichen. Die Absicht  
ist, kann nur in den Köpfen gewerkschaftlicher Reutlinge und Un-  
organisierten Anklang finden, denen sie von kommunistischer Seite  
unterstützt wird.

Auf ihrem besonderen Gebiete haben die Betriebsräte wirklich  
zu tun, ohne in Alltagsnähe aufgehen zu müssen. Sie  
sollen sich nicht einreden lassen, daß ihre Gewerkschaften untätig seien  
gegenüber der Lebensmittellieferung, dem Zucker und der ganzen  
Not des Volkes. Wo es daran wirklich fehlt, können auch die Be-  
triebsräte als Gewerkschaftsmitglieder für Abhilfe  
sorgen. Wenn man ihnen von kommunistischer Seite weiter ein-  
redet, nur die Betriebsräte könnten Reformen durchsetzen, auch  
ohne die Gewerkschaften und im Gegensatz zu ihnen, so geschieht es,  
um die Gewerkschaften herabzusetzen und sie in einen Konflikt mit  
den Betriebsräten zu bringen. Die Gewerkschaften können  
sich ihr Verhalten auch nicht indirekt, auf dem Wege von Be-  
triebsversammlungen, von den Kommunisten diktieren  
lassen. Sie stehen nicht in einem Gegensatz zu den Betriebsräten,  
so sehr aber im Gegensatz zu den kommunistischen Drahtziehern  
in den paar Quartieren, die sich ihnen zur Verfügung stellen,  
um diese „die Puppen tanzen lassen“ wollen. Nicht etwa zur  
Verringerung des wirtschaftlichen Druckes, der auf der Arbeiter- und  
Angestelltenchaft lastet, sondern um sich ihren Moskauer Auftrag-  
gebern gegenüber wichtig zu machen.

Selbst wenn der geplante Kongress von Betriebsräten abge-  
halten wird, kommt außer den kommunistischen Deklamationen,  
Lügen und Parolen nichts dabei heraus. Es würde lediglich die  
Einigkeit unter der Arbeitnehmerschaft dem Unternehmertum  
gegenüber dokumentiert, das seine Schlüsse hieraus ziehen würde.  
Der gewerkschaftlich organisierte Betriebsrat, der sich die Sache ein-  
mal überlegt, läßt die Kommunisten bei ihren Aktionen unter sich.  
Arbeitnehmerschaft kommt mit ihren Gewerkschaften ohne die  
kommunistischen Quartierbetreiber weiter. Für uns als Sozialisten  
es, die Reihen zu schließen, nicht aber sie auseinander-  
reißen.

Beim einen kommunistischen Betriebsrätekongress erklärte sich  
Sollversammlung der Betriebsräte des Zwidauer Wirtschafts-

gebietes. Sie lehnte mit großer Mehrheit einen kommunistischen  
Antrag ab, der die Beschickung des württembergischen Betriebsräte-  
kongresses forderte.

## Schiedsspruch für die Bergarbeiter.

Im Reichsarbeitsministerium fanden gestern unter dem Vorsitz  
des preussischen Staatsministers Severing Schiedsverhandlungen  
über die Lohnregelung für den rheinisch-westfälischen  
Steinkohlenbezirk statt. Der Schlichtungsausschuss fällte  
einen einstimmigen Schiedsspruch, der für die Berg-  
arbeiter des Ruhrbergbaues eine Lohnerhöhung von durch-  
schnittlich 150 M. je Mann und Schicht mit Wirkung  
vom 1. Oktober 1922 vorzieht. In dieser Lohnzulage ist eine Er-  
höhung der sozialen Zulage auf je 20 Mark einbezogen.  
Ueber die Annahme des Schiedspruches haben sich die Parteien  
bis zum 6. Oktober zu erklären.

Am Montag beginnen die Verhandlungen für die Steinkohlen-  
reviere, denen am Dienstag die Beratungen für die Braunkohlen-  
reviere folgen werden.

## Demonstration der Müllkutscher.

Blumenkorso, Spandauer Fischzug und sonstige Umzüge oder  
Demonstrationen hat Berlin schon erlebt, aber einen Müllwagen-  
korso, wie er sich am 27. September, vormittags 11 Uhr, durch die  
Burgstraße an dem Direktionsgebäude der Wirtschaftsgenossenschaft,  
dann durch die Königstraße am Rathaus vorbei, vollzog, noch nicht.  
In langen Reihen kamen die Müllwagen vor den einzelnen Depots  
herangerollt, um bei der Direktion vorbelzudestillen, hier die Not  
der Müllkutscher infolge der niedrigen Entlohnung vorzuführen. Die  
Wagen waren auf beiden Seiten mit einem Plakat folgenden In-  
halts besetzt:

„An die Bürger Berlins! Die fogenhaften hohen Löhne der  
Müllkutscher betragen im Monat September 1922: Kutscher 1800 M.,  
Mithfahrer 1687,50 M., Verladearbeiter 1545 M., Stallente 1470 M.,  
Hofarbeiter 1425 M., Bureauarbeiter 1162,50 M. Hiervon gehen  
noch Steuern, Unsehl. und Krankenversicherungsbeiträge ab. So  
sehen die Müllkutschergehälter der Müllkutscher aus! Jedwede Erhöhung  
dieser Hungerlöhne lehnt die Wirtschaftsgenossenschaft ab mit dem  
Hinweis, erst höhere Löhne zahlen zu wollen, wenn der Magistrat  
den Hausbesitzern genehmigt, die gesamten Müllabfuhrgebühren auf  
die Mieter umzuliegen. — Solange sollen die Müllkutscher bei der  
schweren Arbeit weiter hungern.“

Mit diesen Plakaten ist der Öffentlichkeit die Wahrheit  
über die Löhne der Müllkutscher demonstriert worden. Bis jetzt hat  
die Wirtschaftsgenossenschaft durch die bürgerliche Presse die Öffent-  
lichkeit immer in den Glauben versetzt, daß die Müllkutscher Minister-  
gehälter erhalten. Kritiker, die die Wahrheit schilderten und vom  
Deutschen Transportarbeiter-Verband dem „Volkswort“, dem  
„Tageblatt“ und der „Volkszeitung“ zugesandt worden sind, wurden  
verschwiegen. Es mußte deshalb zu diesem Mittel gegriffen werden.  
Durch die Demonstration erklärte sich nunmehr die Direktion  
bereit, bis zum Abschluß der Verhandlungen mit dem Magistrat  
am Montag, den 2. Oktober, jedem Arbeitnehmer einen Vorschlag  
von je 500 M. zu zahlen. Die Verhandlungen zwischen der Wirt-  
schaftsgenossenschaft und Magistrat wegen der Abwälzung der ge-  
samten Müllabfuhrgebühren auf die Mieter,  
sollen in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen.

Die Demonstration verlief infolge der guten gewerkschaftlichen  
Disziplin der Müllkutscher musterhaft, ohne den geringsten Zwischen-  
fall. Der Vorbeimarsch der 125 Gespanne währte von 11 bis 12 Uhr  
und löste sich ohne Verhinderung an der Ecke König- und Kloster-  
straße auf. Bei hier aus fuhren die Kutscher mit ihren Gespannen  
auf ihre Tour, um ihre schwere Arbeit weiter zu verrichten.

Der gestern verurteilte Bureauarbeiter der Wirtschaftsgenossenschaft  
— oder sollte am Ende gar deren Direktor gemeint  
sein? — hat also einen Wochenlohn von 1162,50 M.,  
das sind monatlich 5087,50 M. Bekam oder bekommt er jetzt tat-  
sächlich mehr als der Herr Direktor, dann bedauern wir  
diesem sehr und könnten ihm nur raten, sich ebenso, wie die Müll-  
kutscher, für günstigere Existenzbedingungen einzusetzen.

## Magistrat und Angestelltegehälter.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit:

„Der Magistrat hat den Septemberegehältern, die die Magistrats-  
kommission den Angestelltenvereinigungen in den Verhandlungen zu  
Beginn dieser Woche angeboten hatte, vorbehaltlich der Genehmi-  
gung der Stadtoverordnetenversammlung, zugestimmt. Die erhöhten  
Bezüge werden rechtzeitig zur Auszahlung gebracht. Im übrigen  
muß festgestellt werden, daß die Behauptung des Zentralverbandes  
der Angestellten, das Gehaltsabkommen sei vom Magistrat lediglich  
mit nicht-freigewerkschaftlichen Verbänden getroffen, nicht zutrifft.  
Tatsache ist, daß auch der dem VZL-Bund angehörende Allgemeine  
Verband der deutschen Bankangestellten an dem Abkommen beteiligt  
ist. Die Nichtbeteiligung des Zentralverbandes hat lediglich seinen  
Grund darin, daß dessen Forderungen den rechtlichen und wirtschaft-  
lichen Notwendigkeiten der Stadt, soweit sie auch für die Angestellten  
maßgebend sein müssen, keine Rechnung tragen wollten.“

Hielt es das Nachrichtenamt für notwendig, auf die Differenzen  
mit dem VZL in diesem Zusammenhange einzugehen, dann müßte  
es den Kern der Sache berühren statt der allgemeinen Wendung.  
Der VZL wird sich dazu noch äußern.

## Vom Kohrlegerstreik.

Die streikenden Kohrleger und Bauklemperer versammelten sich  
am Freitag im „Saalbau Friedrichshain“, um den Bericht über die  
Streikbewegung entgegenzunehmen. Zim m e r m a n n als Re-  
ferent führte aus, man könne heute konstatieren, daß die Bewegung  
in eine neue Etappe eingetreten sei. Der bisherige Druck habe ge-  
nügt, um die zuständigen Behörden zu veranlassen, ihr Augenmerk  
auf die Bewegung zu richten. Nicht nur das Reichsarbeitsministerium,  
sondern auch der Magistrat sei jetzt an Arbeitgeber und Arbeitnehmer  
herangetreten. Noch vor drei Tagen erklärten die Unternehmer, daß  
sie erst dann verhandeln, wenn die Arbeit aufgenommen wird. Aber  
schon gestern waren sie bereit, auch ohne diese Forderung, mit uns  
zu verhandeln. Als Ergebnis kann gebucht werden, daß ein freies  
Schiedsgericht, das aus zwei Arbeitnehmern, zwei Arbeitgebern und  
drei unparteiischen Vorstehenden gebildet wird, einen Spruch zu fällen  
habe, wozu sich dann die Parteien äußern sollen. Die Verhand-  
lungen finden am Montag statt. Mit dem Appell, im Kampfe aus-  
zuharren, schloß Redner seine Ausführungen.

## Ein Gemeindefreier-Verbandshaus.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte zwar  
längst ein Haus in Steglitz erworben, doch konnte er nicht hinein,  
da es bewohnt war. Er hat es deshalb wieder verkauft und will  
nun ein Verbandshaus erwerben, in dem seine Zentralfunktion arbei-  
ten kann. Die hierzu erforderlichen 4 bis 5 Millionen Mark sollen  
jedoch nicht der Verbandskasse entnommen, sondern von den Mit-  
gliedern besonders aufgebracht werden. Jedes männliche Mitglied  
soll 30 M., jedes weibliche 20 M., als Baustein beitragen.  
Die Zahlung wird durch Hausbaufondsmarken in Werte von 5 und  
10 M. erleichtert.

## Friedensschluß in der Wiener Metallindustrie.

Wien, 29. Sept. (Eigener Drohbericht.) Durch Vermittlung der  
drei Präsidenten des Nationalrats fanden heute Verhandlungen statt,  
die zur Beilegung des drohenden Riesenkonfliktes in der Metall-  
industrie geführt haben. Das Ergebnis ist von den Betriebsräten  
und Vertrauensmännern bereits angenommen; es ist ein kom-  
plexierter Vertrag, der das Indexpinzip aufrechterhält.  
Die Teuerungszulage wird von 4500 auf 4800 Broj. erhöht und die  
feste Zulage verdoppelt. Diese Vereinbarung gilt bis zum 28. Oktober.  
Die Vertreter der Industrie stimmen dieser Vereinbarung mit dem  
ausdrücklichen Vorbehalt zu, daß sie bis Kompromiß zwar aus  
wirtschaftlichen Gründen nicht mehr rechtfertigen können, es jedoch  
auf den Appell der Präsidenten des Nationalrates und im Interesse  
des sozialen Friedens der Volkerverammlung der Industriellen zur  
Annahme vorliegen werden.

## Achtung, Butabmitglieder!

Veranstaltungen für sämtliche Mitglieder. Alle Versammlungen be-  
ginnen um 7 1/2 Uhr abends.  
Bezirk I. Mitte. 6. Oktober: „Gemeinschaftliche Feste“, Neue Friedrichstr. 23.  
Referent: Watzword. — 11. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Nationalpalast“  
(Mottogast), Bülowstr. 37. Referent: Runk. — 11. Bezirk: 4. Oktober:  
Referent: Watzword. — 12. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
IV. Tempelhof. 4. Oktober: Lokal „Königstr.“, L. Referent: Watzword.  
Referent: Watzword. — 5. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 6. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 7. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 8. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 9. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 10. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 11. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 12. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 13. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 14. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 15. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 16. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 17. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 18. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 19. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 20. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 21. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 22. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 23. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 24. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 25. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 26. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 27. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 28. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 29. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 30. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 31. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 32. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 33. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 34. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 35. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 36. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 37. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 38. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 39. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 40. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 41. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 42. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 43. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 44. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 45. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 46. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 47. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 48. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 49. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 50. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 51. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 52. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 53. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 54. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 55. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 56. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 57. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 58. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 59. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 60. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 61. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 62. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 63. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 64. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 65. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 66. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 67. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 68. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 69. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 70. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 71. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 72. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 73. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 74. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 75. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 76. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 77. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 78. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 79. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 80. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 81. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 82. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 83. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 84. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 85. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 86. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 87. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 88. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 89. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 90. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 91. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 92. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 93. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 94. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 95. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 96. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 97. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 98. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 99. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword. — 100. Bezirk: 5. Oktober: Lokal „Königstr.“, L.  
Referent: Watzword.

Gleise. Montag 7 Uhr Versammlung der Hilfsarbeiter bei Schumann. —  
Dienstag 7 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Stei-  
lungnahme zum Bericht der Stadtkommission. Erhöhung der Beiträge. Die  
wichtigen Beschlüsse gefaßt werden, darf kein Abseits stehen. Die Dreierverwaltung.

Verantwortlich für den redbell. Teil: Viktor Schiff, Berlin; für Angelegen-  
den: E. G. G. Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck:  
Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis: 20 Pf. Berlin, Dinstag, 3.  
Oktober 1922.

Von Besten Autoritäten gegen Gefährlichkeit, besonders zum Schutz gegen  
Grippe und bei Halsentzündung, Verschleimung, eitrige und vielfach  
erkrankte und Faulfaul-Pastillen. Sie wirken den Wogen nicht an und sind  
angenehm von Geschmack. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

**M. SCHULMEISTER**  
Hochbahnstation Kottbuser Tor  
Mod. fertige Straßen-Anzüge  
Herren-Schlepper  
Tailormäntel mit Gürtel  
Sport-Perle

# Tragt Salamander!



Das Vergnügen, einen Stiefel von Schönheit und Qualität  
zu tragen, empfindet man im höchsten Grade bei dem

## Salamander-Stiefel

Vollendeter Sitz, die tonangebende feine Form, die Güte des Materials und hochwertige Ver-  
arbeitung kennzeichnen ihn. Salamander-Stiefel stellen daher den Träger immer zufrieden



Kleidung

SADAM  
Führend  
in Sport

Ausrüstung